



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

211 (11.5.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-280440](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-280440)

dem das Nationaltheater aus eigenen Kräften betreut, und auch hierin wurde das Nationaltheater in Mannheim Vorbild für die übrigen Theater im Reich. Eine große Vergangenheit: verpflichtet uns. Wir haben diese Festspiele nicht nur unternommen, um für unser Theater zu werben; wir haben sie auch veranstaltet, um den Gedanken der deutschen Kunst wieder hinaus in das Volk zu tragen und dem Gedanken zu dienen, den Sie so herrlich in Ihrer Rede in Danzig ausgeführt und uns mitgeteilt haben.

Wir werden den hohen Idealen weiter dienen, wir werden alles einsetzen, um unserer Bühne weiterhin die große Bedeutung zu erhalten, die sie in der Vergangenheit hatte und die sie auch in der Zukunft haben soll. Und Ihre Anteilnahme ist uns ein weiterer Ansporn, auf diesem Wege fortzufahren.“

Kreisleiter Dr. Roth spricht

Dann trat der Kreisleiter und Gauobmann der NSD, Pa. Dr. Roth, vor, um Reichsminister Dr. Goebbels im Namen der Partei in Mannheim mit folgenden Worten willkommen zu heißen:

„Als Sie zum ersten Male in diese Stadt kamen, waren Sie genau so wie unsere Bewegung von Weiligen erkannt und Sie mühten auf der Straße einen Schornstein des damaligen Systems fragen, um den Versammlungsort zu erfahren, an dem Sie die nationalsozialistische Idee verkünden sollten. Nur einige wenige Dübende waren Judder, die für unsere Idee und für Sie als Führer eintrafen, während eine große Anzahl damals nur diese Verlammlung besuchten, um den Einbruch Ihrer Rede zu verhindern.“

Als Sie im Jahre 1929 ein zweites Mal kurz vor den dahlischen Landtagswahlen kamen, konnten Sie schon vor mehr als tausend deutschen Volksgenossen sprechen. Ihre Rede war damals in unserem Kreis der Auftakt für den Wahlkampf, der zum Erkenntnis der nationalsozialistischen Bewegung große Erfolge nach außen brachte. Ich darf wohl sagen, daß der Kampf in unserer Stadt in diesen Formen dem Kampf in Berlin geadelt hat. So versuchten wir auch in einer Stadt, in der Jugendtum und Marxismus herrschten, die Idee zum Durchbruch zu bringen. Als Sie im Jahre 1930 zum dritten Male mit dem Va. Götting zusammen im Ridelungsaal vor Tausenden und aber Tausenden die Idee verkünden konnten, da wußten wir, daß der Weg von Ihrer ersten zur dritten Versammlung nun auch hier endgültig Erfolg zeitigte.

Die alten Parteigenossen des Kreises Mannheim, die als Kreisamtsleiter, Ortsgruppenleiter usw. in diesem Saale versammelt sind, sprechen in meinem Namen ihren besten Dank dafür aus, daß Sie zu uns gekommen sind, daß wir Sie hier in den Mauern der Stadt begrüßen dürfen. Wir alle wünschen, daß wir diesen Dank nicht nur in Worten abstellen, sondern ihn durch die Tat verwirklichen wollen.

So wollen wir heute das Versprechen geben, daß wir in unserem Kreise die nationalsozialistische Idee vertiefen, damit die Volksgenossen unseres Kreises nicht nur Nationalsozialisten geworden sind, sondern auch Nationalsozialisten bleiben werden. Darum nehmen Sie heute die Versicherung und Überzeugung mit, daß auch diese Stadt eine nationalsozialistische Stadt geworden ist und eine Hochburg Adolf Hitlers bleiben wird.“

Goebbels dankt für den herzlichen Empfang

Nach den Worten des Kreisleiters betrat — stürmisch begrüßt — Reichsminister Dr. Goebbels das Rednerpult, um in seiner Ansprache für den herzlichen Empfang in Mannheim zu danken.

„Meine Parteigenossen und Volksgenossen! Ich möchte Sie herzlich bitten, heute von mir nicht eine große oder gar eine politische Rede zu erwarten. Ich komme soeben von Danzig und habe dort an zwei Tagen fünfmal reden müssen. Und die darte Danziger Luft hat meine Stimme etwas angegriffen. Ich möchte deshalb nur in wenigen Sätzen meiner herzlichsten Dankbarkeit Ausdruck geben, daß Sie mit einem so warmen und begeisterten Empfang in Ihrer Stadt bereiteten.“

Wir haben ja alle in unserem Leben nicht nur Menschen sondern auch Städte, die auf uns von einem tiefen Eindruck und von einem tiefen Einfluß gewesen sind, und meistens sind das nicht die Menschen, die Städte, die an uns herantreten oder an die wir herantreten, wenn wir gereifte Menschen sind, sondern es sind meistens die Menschen und die Städte, mit denen wir Bekanntschaft machen, wenn wir noch nicht ausgereift, noch jung, noch bildungslos sind. Und so geht es auch mir mit der Stadt Mannheim.

Die ersten Theaterindrücke in Mannheim

Ich habe fast ein ganzes Jahr in Heidelberg als Student gelebt und viele Nachmittage und Abende bin ich mit dem wenigen Geld, das ich mir vom Mund abspart

hatte, nach Mannheim gefahren, um hier das Nationaltheater besuchen zu können. Ich habe in dieser Stadt, neben München, eigentlich meine ersten und tiefsten Theaterindrücke empfangen. Solche Eindrücke vergißt man im Leben nicht. So ist es mir auch ergangen und jedesmal, wenn ich später in meiner politischen Arbeit nach Mannheim kam, dann fanden diese Jahre wieder vor mir auf. Und jetzt erfüllt es mich auch mit einer fast wehmütigen Ergriffenheit, wieder die Straßen dieser Stadt zu betreten und in ihren Mauern zu weilen.

Das Werk eines Mannes

Wiederum stehen vor mir die Bilder der Studentenzeit. Man schaut sich um in diesen Straßen und in diesen Gassen und stellt fest, daß sich äußerlich fast nichts geändert hat. Wenn man die Menschen auf den Straßen sieht, dann bemerkt man erst, eine wie große Wandlung im deutschen Volk vor sich gegangen ist, eine Wandlung, die nicht von ungefähr gekommen ist, sondern die das Werk eines Mannes darstellt.

Denn das ist ja das Wunderbare unserer Zeit, daß sie nicht die Menschen, sondern daß die Menschen die Zeit geändert haben und das ist eigentlich das beglückendste Gefühl, das uns Nationalsozialisten erfüllen kann, daß eine ganze Welt sich verändert, während wir in den vielen Jahren vom ersten Tage unseres Kampfes an unverändert geblieben sind.

„Eine neue Epoche hat begonnen“

Denn das unterliegt heute für den Weltbildenden keinem Zweifel mehr, daß der Nationalsozialismus nicht nur unser eigenes Land und unser eigenes Volk verändert hat, sondern daß er sich eben ansieht, der Welt ein neues Gesicht zu geben. Mit dem Einbruch dieser neuen Weltanschauung in das moderne Europa kann man wirklich sagen, daß von hier an eine neue Epoche der Menschheit angefangen hat. Dieser Auseinandersetzung vermag sich in Zukunft kein Land und kein Volk zu entziehen.

Das größte Verdienst des Führers

Es ist immer so, wenn zehn Menschen dazu bestimmt sind, eine ansteckende Krankheit zu bekommen, dann stellen sich, auf weite Sicht gesehen, die am besten, die sie zuerst bekommen. Sie werden zwar im Verlauf der Krankheit, den anderen gegenüber, die sie noch nicht bekommen haben, unterlegen sein, auf die weite Sicht gesehen, sind sie ihnen aber überlegen. Und so ist das auch mit uns. Wir sind in der großen europäischen Völkerfamilie das Volk, das diese Krankheit zuerst bekommen hat.

Die Kräfte sammeln sich neu zu einer großen nationalen Anstrengung. Und während sich in Deutschland diese Reserven unserer nationalen Kraft organisch auf ein Ziel konzentrieren, sehen wir wie allüberall Europa von den schwersten, nicht nur sozialen und wirtschaftlichen Krisen, die verhältnismäßig leicht zu überwinden sind, sondern auch von schwersten geistigen und seel-

ischen Krisen heimgegriffen wird. Das ist also nicht das größte Verdienst, daß der Führer und die nationalsozialistische Bewegung erworben haben, daß sie die Wirtschaft anforderten und sechs Millionen Menschen in Arbeit brachten oder den Bauern wieder eine Lebensmöglichkeit gaben, viel größer ist das Verdienst dieses Mannes und dieser Bewegung, daß er dem deutschen Volk eine neue seelische Haltung gegeben hat, daß er ihm die Kraft vermittelt, in diesem großen Wirwar des europäischen Zusammenbruchs eine feste Position zu bestreiten.

Man ist sich manchmal der Tragweite dieses Wertes nicht bewußt. Und alle verschlingt der Alltag mit seinen vielen Aufgaben und seinen vielen Problemen. Nur manchmal an gewissen Haltepunkten überschauen wir eine ganze Entwicklung und sehen das, was sich in Deutschland alles gewandelt hat. Es ist ja auch ungerichtet, die Erfolge eines neuen Regimes etwa abzumessen am Stande von gestern gegen den von heute. Gerecht ist es, den Stand, den eine neue Regierung übernahm, entgegenzustellen dem Stand, in dem sich die Nation heute befindet. Ich glaube, diese Gegenüberstellung braucht die nationalsozialistische Bewegung nicht zu scheuen, auf allen Gebieten nicht.

Mannheim — Perle im Städtekrans

Wenn man nun durch die Straßen einer wohldefinierten Stadt geht, durch die man einmal als Junger, vollkommen unbekannter Stu-

dent gegangen ist, hungrig nach der Nahrung der Seele mehr als nach der Nahrung des Magens und bemerkt nun, daß die Menschen anders geworden sind, daß sie andere Gesichter tragen, und von ihren Augen ablesen kann, daß sie von anderen Ideen und Idealen erfüllt sind, dann beschleicht unsere Seele nicht nur ein Gefühl der Beglückung, sondern auch ein Gefühl der Bedrängnis. Eine wehmütige Beglückung erfüllt uns alle in dem Gedanken, daß wir vom Schicksal außersehen sind, diese Wandlung mitvollziehen zu helfen. Sie können es verstehen, daß der Besuch in einer solchen Stadt für mich eine große Freude darstellt, eine Freude, die um so beglückender ist, als ich weiß, daß ich in diesem Lande an der Bewegung mitarbeiten und auch in dieser Stadt ein Steinchen zusetzen durfte, zum Aufbau einer neuen Kommune und damit einer neuen geistigen und seelischen Haltung. Und deshalb, Herr Oberbürgermeister und Kreisleiter, möchte ich Ihnen so herzlich danken für den schönen Empfang, den Sie mir hier bereitet haben. Sie machen mir damit eine sehr große Freude und Sie geben mir damit die Möglichkeit, mich zurückzuerinnern an Jahre, die für uns alle sehr schwer und sehr schlimm, die aber auch darum die Lehrmeister unserer späteren Jahre gewesen sind. Und so möchte ich nur wünschen, daß Mannheim das sein und bleiben möge, was es immer gewesen ist, eine Perle im deutschen Städtekrans.“

Dr. Goebbels trägt sich in das Goldene Buch der Stadt Mannheim ein

Die erhabende Feierstunde wurde mit dem Streichquartett in C-dur von Franz Kauer Richter beendet. Anschließend begab sich Dr. Goebbels in den Trabantensaal des Schlosses, um sich in das Goldene Buch der Stadt Mannheim einzutragen. Hier überreichte Oberbürgermeister Renninger dem Reichsminister als Geschenk der Stadt Mannheim ein Gemälde von Hans Thoma — eine Schwarzwaldlandschaft, bestehend aus dem Jahre 1882 sowie zwei Bücher, die von dem Schaffen und Wirken im alten und neuen Mannheim zeugen. Während das erste das Theatermuseum der Stadt Mannheim in Wort und Bild vor Augen führt, zeigt das zweite, betitelt „Mannheim's Pflanzen“, eine botanische Tafel, die — seit Jahrzehnten erloschen — im nationalsozialistischen Deutschland Wirklichkeit wurde.

Inzwischen war die Menschenmenge im Schlosshof und in den angrenzenden Straßen nicht kleiner geworden. Immer wieder wurden spontan Sprechchöre angestimmt und als Dr. Goebbels nach kurzem Aufbruch das Schloss verließ, um zur Festaufführung in das Nationaltheater zu fahren, da konnte die Begeisterung keine Grenzen mehr.

Langsam laut die Nacht über die feilliche Stadt. Gegen 21 Uhr erstrahlten die Planken und die Breite Straße sowie die angrenzenden Straßen der Innenstadt in feillichem Illuminationsglanz.

Amerika überfüllt mit gefälschten „Kunstschätzen“

Das amerikanische Schabam; das eine Eröffnung gemacht, die auf alle die zahlreichen privaten Sammler, Institutionen und Museen, die seit Jahrzehnten in Europa Kunstschätze für die Neue Welt zu erwerben suchten, von niederschmetternder Wirkung sein muß. Das Schabam; erfüllt nicht nur und sachlich, daß mindestens 70 v. D. der eingeführten Gemälde, Skulpturen und sonstigen Kostbarkeiten gefälscht und damit praktisch wertlos sind. Die Welt erfährt nur von den großen sensationellen Käufen, etwa eines Mellon oder eines anderen milliardereichen Sammlers. Der Käufer aus dem Mittelwesten oder der reich gewordene Provinzialaufmann, der sich in Europa einen „echten“ Impressionisten, Veranschaulichen oder etwas Dergleichen anschaffen will, trägt seinen Schatz im Hüfen nach Hause. Er ahnt nicht, daß er in der gegenwärtigen biamadilen Statistik auf der Verlustliste figuriert. Das amerikanische Schabam; fähig sich bei seinen Berechnungen auf einen allgemein anerkannten englischen Sachverständigen, Herbert Geselstis in London. Dieser berichtet die Ansicht, daß mindestens 80 v. D. der auf dem englischen Markt verlaufen Kunstgegenstände gefälscht sind, und zwar nicht mit dem meisterhaften Raffinement gefälscht, wie dies ein Dossena vor einigen Jahren in Italien der Welt vor Augen geführt hat, sondern kunstlos und dumpf, einfache Attrappen zum Zweck der Bauernfänger. Die Beschäftigung des amerikanischen Schabamies mit diesen musealen Angelegenheiten erfolgt weniger aus Idealismus oder Rationalität, sondern allein aus rein fiskalischen Erwägungen. Es gibt nämlich in Amerika ein Gesetz, nach dem Bilder und Skulpturen, die älter als hundert Jahre sind, zollfrei oder mit sehr geringem Zollsaß eingeführt werden dürfen. Das Schabam; lacht nun zu beweisen, daß durch die Fälschungen, die ja selbstverständlich hätten verjagt werden müssen, der Fiskus um viele Millionen Dollar gekommen ist. Die Regierung hat die

Ansicht, aus dem Klagewege wenigstens einen Teil der Summen, um die sie gekommen ist, einzufordern. Sie schlägt vor, man solle einfach durch Vergleich mit den englischen Katalogen feststellen, wie viele Duplikate, die gar nicht echt sein können, Amerikanern angehängt worden seien. Als Stichjahr wird das Jahr 1906 genommen.

Augsburger Tintoretto in Venedig

Eine der Glanzstücke der großen Tintoretto-Ausstellung in Venedig ist das weitberühmte Altarbild „Christus bei Maria und Martha“, das der italienische Meister seinerzeit für die Kirche St. Maria Maddalena in Augsburg, die heutige Dominikanerkirche, geschaffen hat. Das Gemälde, das heute einen Risikowert darstellt, befand sich früher in der Staatlichen Gemäldegalerie Augsburg. Seine Wiederbringung in die alte Heimat erfolgte nach München im Jahre 1909 durch den damaligen Leiter der Staatgemäldeverwaltung, Ludwig, der bekanntlich seinerzeit viel Staub aufgewirbelt. Für das Wert wurde, als es noch in Augsburg hing, von englischer Seite der für damalige Verhältnisse ungeheuerliche Betrag von 750.000 Mark geboten. Jacopo Robusti, wie Tintoretto mit seinem wirklichen Namen hieß, hat das Altarbild zwischen 1570 und 1580 in Augsburg geschaffen.

Freilichtmuseum in Harburg

In Harburg wird die Errichtung eines Freilichtmuseums geplant, für das im letzten Etat der Stadt bereits Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Das Freilichtmuseum soll gewissermaßen als Fortsetzung und Ergänzung der wertvollen vorgeschichtlichen Abteilungen des Harburger Helms-Museums Anschauungsmaterial aus der Frühgeschichte Niederdeutschlands u. a. in die Unterbringung der Rekonstruktion des Totendammes von Zoffen in natürlicher Größe vorgesehen, dessen Überrest man vor längerer Zeit bei einer Ausgrabungutage förderte und das den wertvollsten vorgeschichtlichen Fund darstellt, den die Leistung

des Harburger Helms-Museums in den letzten Jahren gemacht hat. Außerdem wird geplant, ein niederländisches Bauernhaus mit Geräten aus frühgeschichtlicher Zeit zu errichten. Mit dem Bau des Freilichtmuseums wird in Kürze begonnen werden.

Reineke Fuchs erhält ein Denkmal

Das bekanntlich aus den Niederlanden stammende mittelalterliche Tierepos von Reineke Fuchs wird 750 Jahre alt. Der niederländische Dichter des Werkes, das damals den Titel „Reinaert de Vos“ trug, hat die Vorgänge der Fabel an die Grenze zwischen Holland und Flandern, ins Gebiet des heutigen flandrischen Seelands, verlegt. In Hulst, dem frühesten Ort dieses Gebietes, sollen anlässlich des Jubiläums der Dichtung Festveranstaltungen durchgeführt werden. Vorgesehen ist u. a. die Aufführung eines Theaterstückes „Van den Vos Reinaerde“. Ferner besteht der Plan, auf dem Marktplatz des Städtchens ein Denkmal für Reineke Fuchs zu errichten.

Kulturelle Leistungswettstreite 1937

In der „Zeitschrift für Musik“ berichtet Dr. Erich Valentin über die im Traditionsgau München-Oberbayern — wie im ganzen Reichsgebiet — von der RZB „Kraft durch Freude“ durchgeführten kulturellen Leistungswettstreite, deren Sinn es ist, alles, was an kulturellen Werten im Volkstum lebendig ist, zu erfassen, zu sichern und zu sammeln. Brauchtum, Tanz, Tracht, Laienspiel und vor allem Musik sind die Faktoren, die dabei berücksichtigt werden. Vor einem eigens für diese Wettstreite gebildeten Festauschuss werden die „Kämpfe“ öffentlich ausgetragen. Die besten der einzelnen Fachgruppen, die die Festveranstaltungen der jeweiligen Kreisstage versehen und durch Gauleiter Wagner ausgezeichnet werden, müssen in ihren Leistungen allen Anforderungen, die an sie hinsichtlich der Särtheit, Bodenständigkeit und Qualität ihrer Darbietung gestellt werden, entspre-

chen. Auf diese Weise gelangt es, die Volkskultur, die ja gerade in Oberbayern ausflugsgehend in Erscheinung tritt, lebendig zu erhalten, ihr neuen Auftrieb zu geben und sie als schöpferisches Element in das öffentliche Kulturleben einzubringen.

Besonders die Musik ist reich vertreten. Es ist erstaunlich, welche Schätze zu finden sind, in Gefang- und Instrumentalmusik (Blasorkestern, Jugendgruppen, Soloinstrumente wie Kithar, Harfe, Hackbrett, Lautrommel). Es ist für die, die diese Musik pflegen, verpflichtende Aufgabe, sie zu erhalten und zu mehren; für die Außenstehenden ist es die gleiche Aufgabe, Herz und Ohr dafür offen zu halten. Die Wettstreite werden den ganzen Sommer hindurch ausgetragen. Im April geschah das in den Kreisen Kaufen, Alttötting, Mühlberg und Berchtesgaden; im Mai werden sie in den Orten Wolfratshausen, Dorfen, Freising, Pfaffenhofen, Wolfratshausen, Wiesbach, Gern, Holzkirchen, Weihenau und Benzenberg fortgesetzt.

Kleiner Kulturspiegel

Furtwängler und Tietjen dirigieren bei den Babreuther Festspielen. Bei den diesjährigen Babreuther Festspielen, die in der Zeit vom 21. Juli bis zum 21. August stattfinden, dirigiert Wilhelm Furtwängler alle Aufführungen des „Barthold“ und des Abendkonzertes, Heinz Tietjen sämtliche Aufführungen des „Lobengrin“.

Opern-Austausch München-Mailand. Zwischen der Staatsoper von München und der Scala von Mailand ist ein Abkommen zum gegenseitigen Austausch von Vorstellungen im nächsten Winter abgeschlossen worden. Das Orchester und die Sänger der Scala werden auf Grund dieses Abkommens in München einige Opern, darunter „Bodeme“ und „Aida“ aufzuführen, während die Staatsoper im Frühjahr nächsten Jahres den „Ring der Nibelungen“ in Mailand aufspielt.

Das war ein stolzer Tag für die Stadt Mannheim

Dr. Goebbels im Nationaltheater

Im Nationaltheater gab man an diesem Montagabend die Kleistschen Komödien „Amphitruon“ und „Der zerbrochene Krug“. Vor den Toren der Schillerbühne und in den engen Räumen drängte sich ein festlich gestimmtes Publikum. Das Innere des Theaters war mit Grün und bunten Blumen geschmückt, zwischen denen das Banner der Bewegung dem Raum sein besonderes Gepräge

gab. Kurz vor Beginn der Vorstellung betrat Dr. Goebbels unter dem nicht erdenwollenden Jubel der Mannheimer Kunstfreunde das Theater, wo er in der Mittelloge des ersten Ranges Platz nahm. In seiner Begleitung befanden sich die Vertreter von Partei, Staat, Stadt und Wehrmacht, die ihm schon am Nachmittag das Geleite gegeben hatten.

Die Aufführung der beiden Kleistschen Komödien wurde zum Höhepunkt der Mannheimer Maiseifestspiele. Die Künstler wuchsen



frei von jedem Lampenfieber, immer stärker in ihre Aufgaben hinein und konnten den Abend zu einem vollen Erfolg gestalten. Im „Amphitruon“ gefielen besonders Erwin Linder als göttlicher Jupiter, Eduard Marx als Merkur in der Gestalt des Sosias, Ernst Langhein z als wirklicher Sosias und Alice Decarli, deren Alfene als eine der besten Leistungen zu betrachten ist, die die Künstlerin während ihrer erfolgreichen Tätigkeit am Nationaltheater vollbrachte.

„Der zerbrochene Krug“, ebenfalls wie „Amphitruon“ von Friedrich Brandenburger inszeniert, wirkte in der Aufführung noch geschlossener und einheitlicher als das vorangegangene Werk. Eine vorbildliche Ensembleleistung brachte das bislang in der deutschen Lustspielliteratur wohl noch unübertroffene Werk Kleists zu hervorragender Wirkung. Das komische Moment — ganz vom Menschlichen her gestaltet, — dem jedoch der tiefere Sinn nicht fehlt, war klar herausgearbeitet. Der Vortrichter Adam, den die ewige Angst und seine angeborene Fertigkeit zum Großsprechertum in immer neue Lügen verstrickt, je mehr er sich herausreden wollte, fand in Ernst Langhein einen die feinsten Feinheiten herausarbeitenden Darsteller. Er hatte in Hermine Ziegler (Frau Marthe Koll), Hermann Ullmer (Ruprecht) und Elisabeth Stiller (Brigitte) gleichwertige Gegenspieler. Friedrich Hölzlin, Josef Offenbach, Martha Lang, Klaus W. Krause und die anderen rundeten das Spiel zu einer von der ersten bis zur letzten Minute geschlossenen Aufführung, die zu vielen Lachstürmen Anlaß gab.

Schon während der Pause und besonders am Ende des Abends lohnte reichlicher Beifall die Leistungen unserer Künstler, in den auch Dr. Goebbels lebhaft mit einstimmte. Das bis auf den letzten Platz gefüllte Haus erlebte einen Feiertag, wie noch selten zuvor.

Nachdem sich der Jubel um den Reichsminister gelegt hatte, begab er sich nach 11 Uhr durch die hellbeleuchteten und von dichten Menschenmassen besetzten Straßen zurück zum Flugplatz, wo er Mannheim wieder verließ. In den illuminierten Straßen unserer Stadt aber wollte das festlich gestimmte Leben noch lange nicht verebben.

Unser Bildbericht:

Oben links: Reichsminister Dr. Goebbels schreitet in Begleitung von Kreisleiter Dr. Roth und Oberbürgermeister Renninger auf dem Flugplatz die Front des Ehrensturms der SA und der Abordnung der Politischen Leiter ab. — Oben rechts: Dr. Goebbels spricht im Rittersaal des Mannheimer Schlosses. — Mitte links: BDM-Mödel überreichen Dr. Goebbels Blumensträuße. — Mitte rechts: SA-Sturmführer Preusch meldet den Ehrensturm der SA. — Unten: Während der Feierstunde im Rittersaal. Im Vordergrund sieht man Reichsminister Dr. Goebbels und Oberbürgermeister Renninger, weiter rechts den Ministerpräsidenten Walter Köhler, Innenminister Pflaumer, den stellvertretenden Gauleiter Röhn und Staatsminister Schmitthenner.

Aufn.: Bergmayer (5)

Bemerkungen

Mit „Bitterkeit“, „Entrüstung“, „wehmütiges Bestreben“, „tieftem Schmerz“ und sonstigen edlen Gefühlen ist von kirchlicher Seite in den letzten Jahren immer wieder betont worden, wie unrecht es sei, von einer „Schwarz-roten“ Front zu sprechen. Weit wies man alle inneren oder äußeren Bindungen an marxistische Kreise mit moralischer Märtyrerpose von sich. Bis der Roussaint-Prozess Laßachen sprechen und die eben noch Entrüsteten verstummten. Eine Meldung aus Wittelsheim im Elsaß enthebt uns heute der Aufgabe, eine Kette von Beweisen für den Bestand schwarzer Sympathien in Vergangenheit und Gegenwart aufzuführen, obwohl dies wirklich nicht schwer wäre. Aus Wittelsheim kommt nämlich die Meldung, daß der „Regionalkongress der kommunistischen Jugend“ in einem Telegramm gegen die „unerhörte Verurteilung des Friedenskämpfers und Vorkämpfers Roussaint“ protestiert und die sofortige Freilassung „dieser edlen Verteidiger des Weltfriedens“ verlangt hat. In dem Telegramm sprechen die jungen Anhänger des Gottlosenbolschewismus dem Kaplan Roussaint und seinen Freunden ihre „Achtung und Sympathie“ (!) aus. Marxisten setzen sich also für einen katholischen Priester wie für einen der ihrigen ein, — ein treffendes Beispiel dafür, daß ihnen Roussaint mehr ist als ein Ausnahmefall, daß er ihnen als Märtyrer der gemeinsam erstrebten Schwarz-roten „Volkfront“ gilt. Wer zur Zeit des Roussaint-Prozesses in der sowjetrussischen Presse gelesen hat, mit welcher Sympathie die Bolschewistenblätter sich des katholischen Kaplans annahmen, wunderte sich heute nicht über das Telegramm aus dem Elsaß. Auch ist es ein kleines Steinchen zu dem sich ständig mehr abrundenden Bild einer zwar abgelehnten, aber doch bestehenden gegenseitigen Sympathie zwischen marxistischen Elementen und jenen kirchlichen Kräften, denen der Weg zum Bolschewismus gangbarer erscheint als der Marsch mit der deutschen Jugend.

Der englische Außenminister hat sich im Unterhaus zum zweiten Male mit der angeblichen Bombardierung von Guernica durch deutsche Flieger beschäftigt. Er hat wieder seine Rücksicht darauf genommen, daß die Weltpresse längst, allerdings mit Ausnahme gewisser englischer Zeitungen, von dieser Version abgekommen ist. Es scheint ihm auch völlig gleichgültig zu sein, daß selbst die „Newport Times“ einen Augenzeugenbericht veröffentlicht, aus dem ebenfalls klar hervorgeht, daß Guernica nicht durch Bombenangriffe zerstört worden ist. Der Minister will zwar nicht, daß seine Worte als Anlagen zu werten seien. Er will dieses „tragische Ereignis“ auch nicht zu bestimmten politischen Zwecken ausnutzen. Er möchte aber gerne, daß Bombenangriffe nie mehr ausgeführt werden sollen, wobei er zwar nicht die Bombardierung der Bevölkerung von Baziristan in Indien durch englische Flieger zum Anlaß nimmt, sondern die Fiktion der Bombardierung von Guernica.

Wir sind sehr erstaunt darüber, daß der englische Außenminister auch jetzt noch nicht klipp und klar den Irrtum der englischen Presse berichtigt. Es braucht uns auch noch nicht zu wundern, daß wir jetzt im „News Chronicle“ eine neue, ebenso unverschämte Heße finden. In diesem Blatt wird aus der Feder des Hauptschriftleiters sogar erklärt, daß Guernica nur ein „Experiment“ gewesen sei, und daß nun Bilbao und wahrscheinlich auch Madrid „drankommen würden“.

Unter den Augen der englischen Regierung kann diese Lügenpropaganda also fortgesetzt werden. Eben noch hat sich der deutsche Außenminister kurz vor seiner Abreise aus Rom gegen diese Zeitungen gewandt und mit großem Ernst vor den Folgen einer solchen Kampanie gewarnt. Das hindert aber die oben genannte englische Zeitung nicht, Deutschland ganz allgemein zu beschuldigen, daß es der Zerstörung offener Städte durch Bomben zustimme.

Eben hätte bei dieser Unterhausansprache am Donnerstag eine ausgezeichnete Gelegenheit geherrscht, den sehr verständlichen Erklärungen Reuters und Cianos gegenüber mindestens eine entsprechende Geste zu machen. Er hätte mit der ganzen Autorität seiner Person den schlechten Eindruck verwischen können, den große englische Zeitungen in der ganzen Welt gemacht haben. Er hätte damit sogar noch mehr tun

Generalvikar unter Begünstigungsverdacht

Im Trierer Sittlichkeitsprozeß gegen den katholischen Pfarrer Bauer ergibt sich, daß die Kirchenbehörden sich zu bewußter Irreführung der Staatsanwaltschaft hergegeben haben

Trier, 10. Mai.

Die Verhandlungen in dem Sittlichkeitsprozeß gegen den 46jährigen katholischen Pfarrer Peter Bauer vor der Großen Strafkammer in Trier bezeichnen auch am Montag lebhaftem Interesse. Dieser dritte Verhandlungstag brachte durch die Vernehmung des bischöflichen Generalvikars als Zeugen weiteres ausschlüssliches Material hinsichtlich der unglaublichen Vertuschungsmanöver seitens der bischöflichen Behörden im Fall Bauer.

Von diesen unerhörten Vertuschungsversuchen sei zunächst noch ein Fall nachgetragen, der im Laufe der Vernehmung des Bischofs von Trier zur Sprache kam. So hatte im Laufe des Ermittlungsverfahrens die Staatsanwaltschaft vom bischöflichen Generalvikariat die Herausgabe der Personalakten des Angeklagten Bauer, Pfarrer der Gemeinde Weidingen, eingefordert.

Ein mehr als seltsamer „Schreibfehler“

Es braucht eigentlich gar nicht betont zu werden, daß kein Leiter einer Behörde in Deutschland in der gleichen Lage so handeln würde. Wohin dieser Standpunkt des Bischofs geführt hat, sieht man nur allzu deutlich in diesem Prozeß.

Im übrigen erklärte der Bischof, daß der fragliche Brief mit dem höchst merkwürdigen „Schreibfehler“ nach einer Beratung des bischöflichen Rats (!) an die Staatsanwaltschaft abgesandt worden sei. Es handelte sich — so erklärt der Bischof — „natürlich sicher nur“ um einen Schreibfehler, „denn der Brief sei doch außerordentlich flüchtig geschrieben“. Im übrigen blieb der Bischof auch in diesem Fall bei seiner Taktik, die Verantwortung abzulehnen. Er verschänzte sich hinter seinem Generalvikar und hinter seinen Ratgebern.

Eine Erklärung des Angeklagten

Nachdem am Montagmorgen der dritte Verhandlungstag von Landgerichtsdirektor Dr. Vätge eröffnet worden war, teilte der Verteidiger des Angeklagten Bauer dem Gericht mit, daß sein Mandant eine Erklärung zu den Verfehlungen abgeben wolle.

„Ich kann mich“, so sagte der Angeklagte, „nachdem ich die einzelnen Zeugen bei ihrer Vernehmung gesehen und gehört habe und mir alles wieder durch den Kopf gehen ließ, an die Einzelheiten wieder erinnern. Mit noch leiserer Stimme als am ersten Tage schildert er nun die einzelnen Vorkommnisse, die sich voll und ganz mit den Aussagen der Zeugen decken.“

Oberstaatsanwalt Dr. Hofmann läßt den Angeklagten befragen, ob er vor Eintritt in die Pfarrstellen von dem Bischof in Trier empfangen worden sei.

Der Angeklagte bejaht dies in dem Falle der Pfarrstelle Laubach, nicht dagegen im

Falle Weidingen. Im August 1932 habe ihn der Bischof jedoch wegen der Vorkommnisse in Weidingen rufen lassen und ihn ernstlich ermahnt.

„Weil das Ruhegehalt zu klein...“ Der Sachverständige Dr. Euner von der Heil- und Pflanzenschule Weidingen gibt nun eine sehr interessante Äußerung wieder, die der Angeklagte Bauer ihm gegenüber gemacht hat. Nach dem Bekanntwerden der Verfehlungen in Laubach und als man Bauer zur Selbstbestimmung in das Kloster Ravengiersburg bestellt hatte, habe Bauer selbst die bischöfliche Behörde darum gebeten, ihm keine Pfarrstelle mehr zu geben. Der damalige, inzwischen verstorbene Generalvikar Ullmann habe aber darauf hingewiesen, daß die Pension dann so klein wäre, daß Bauer und sein Vater nicht damit auskommen könnten. Darauf

hin sei er dann von Ravengiersburg aus mit der Pfarrstelle in Weidingen betraut worden. Diese Angaben Bauers wurden durch seinen Verteidiger bestätigt.

Man wollte die Akten nicht zeigen

Auf eine Frage des Oberstaatsanwalts während der Vernehmung des Bischofs, ob es sich dabei um ein Versehen oder um den Versuch einer bewußten Irreführung gehandelt habe, gab der Bischof die merkwürdige Antwort, daß er überhaupt lieber gesehen hätte, wenn die Herausgabe der Akten rundweg abgelehnt worden wäre. Diese eigenartige Auffassung in einem Fall, wo es sich um die Ueberführung eines Jugenderbeters und notariellen Sittlichkeitsverbrechers handelt, begründete er damit, daß er das Vertrauen des hinter ihm stehenden Klerus erhalten müsse, um zum „Segen“ seine Diözese regieren zu können.

Um die Herausgabe der Akten

Hierauf antwortet der Generalvikar, nach den kirchengesetzlichen Bestimmungen dürfe er kirchliche Akten nicht zur Verfügung stellen.

Auf diese Erklärung hin springt der Oberstaatsanwalt auf und bezeichnet den Inhalt des Schreibens vom 20. April 1936 als eine bewußte Irreführung und Täuschung. Die Ausführungen des Zeugen hätten die Befähigung erbracht, daß wir einen Staat im Staate hätten.

Der Zeuge betont nochmals, daß er solche Akten nicht habe herausgeben können. Er gibt aber zu, daß er sich in dem Schreiben etwas klarer und deutlicher hätte ausdrücken können.

In Bezug auf die Befragung des Pfarrers Bauer nach einem Kloster in Oberrang als Rektor erklärt der Generalvikar, er habe ihm damit keine Vergünstigung einräumen wollen. Die

Hoffnung wieder auf seinen Platz gesetzt, daß aus dem spanischen Bürgerkrieg kein internationaler Konflikt entstehen möge.

Auch wir haben diese Hoffnung. Auf keinen Fall aber könnten wir neue Maßnahmen der Rache auf falschen Behauptungen gründen. Mag Eden auch noch so kräftig betonen, daß er keine Bortwürfe aussprechen wolle, und selbst jedes Verständnis für diese Logik. Entweder meint Herr Eden wirklich, deutsche Flieger hätten Guernica zerstört, dann ist das unter allen Umständen eine sehr schwere und ernste Behauptung. Oder er glaubt im Innern nicht daran, dann muß er sagen, daß er das nicht glaubt, und einen wirklichen Anlaß für eine Politik der Humanisierung des Krieges suchen. Ein solcher Anlaß liegt, wie bereits gesagt, in den Vorschlägen des Führers vom März 1936. Auf dieser Basis können wir uns finden, nicht aber auf der Grundlage einer Heßkampagne der übelsten internationalen Brunnenvergiftung.

Der Oberstaatsanwalt erklärte hierzu noch, der Bischof habe bei seiner am Samstag unter Eid erfolgten Vernehmung erklärt, er könne sich nicht mehr erinnern, daß Bauer bei ihm gewesen sei.

Der Oberstaatsanwalt erklärte hierzu noch, der Bischof habe bei seiner am Samstag unter Eid erfolgten Vernehmung erklärt, er könne sich nicht mehr erinnern, daß Bauer bei ihm gewesen sei.

Der Generalvikar wollte vertuschen

Sobald wird Generalvikar Dr. von Reuters vernommen. Als er — so beginnt der Zeuge — am 31. Oktober 1935 sein Amt als Generalvikar übernommen habe, habe er von den Verfehlungen des Bauer gehört und ihn erucht, am 2. November nach Trier zu kommen. Bauer sei einige Tage später dagewesen und er, der Zeuge, habe ihn dann über die bekannten sittlichen Verfehlungen in Weidingen vernommen.

Der Oberstaatsanwalt stellt dann den Antrag, das Schreiben des Generalvikars vom 20. April 1936 zu verlesen, das bereits bei der Vernehmung des Bischofs von Trier eine Rolle gespielt hat, und in dem er auf einen von der Staatsanwaltschaft schriftlich gestellten Antrag hin, die Personalakten des Pfarrers Bauer zu übersenden, antwortete. In diesem Antwortschreiben wird behauptet, daß Personalakten über Pfarrer Bauer aus Marpingen nicht vorlägen. Auf die weitere Frage des Oberstaatsanwaltes, wie es komme, daß in dem Schreiben ein Ort Marpingen erscheine, während Bauer doch in Weidingen die Pfarrstelle innehatte, erklärt der Zeuge, „er habe Weidingen diktiert“, von der Sekretärin sei aber fälschlicherweise Marpingen geschrieben worden.

Der Oberstaatsanwalt weist dann darauf hin, daß nachträglich doch Personalakten des Pfarrers Bauer von Marpingen gefunden worden sind. Weiter weist der Oberstaatsanwalt darauf hin, daß der Zeuge gelegentlich einer persönlichen Rücksprache erklärte, er wolle ihn bei den Ermittlungen unterstützen. Die Akten habe er aber nicht zur Verfügung gestellt.

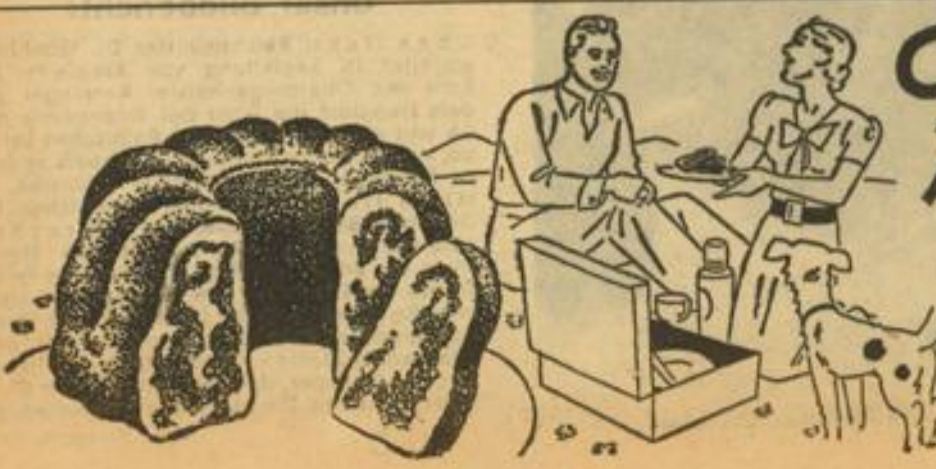
Unter dem Verdacht der Begünstigung

Drei dann als Zeugen vernommene Staatspolizeibeamte, die kurze Zeit vor dem Prozeßbeginn vom Gericht beauftragt worden waren, die Personalakten des Angeklagten Pfarrers Bauer zu beschlagnahmen, sagen übereinstimmend aus, daß ihnen vom Generalvikar Dr. von Reuters Schwierigkeiten gemacht worden seien. Zunächst habe er nicht zu wissen behauptet, wo die Akten lägen, dann — als sie welche gefunden hatten — habe er erklärt, das seien „wohl alle“, sie brauchten nicht weiter zu suchen. Schließlich hätten sie an sechs verschiedenen Stellen die Unterlagen gefunden!

Der Generalvikar behauptet hierzu, er habe tatsächlich „nicht gewußt“, wo die Akten gelegen hätten, und außerdem sei ihm nicht bekannt gewesen, wieviel Akten über Bauer überhaupt vorlagen. Hierauf stellt der Oberstaatsanwalt den Antrag, den Generalvikar nicht zu verurteilen, da durch die Vernehmung der drei Staatspolizeibeamten weiterhin bestätigt sei, daß der Zeuge Laßachen zugunsten des Angeklagten Bauer verschwiegen habe.

Das Gericht zog sich zur Beratung über den Antrag zurück und verkündete nach Wiedereröffnung in die Verhandlung, daß die Verurteilung des Zeugen Generalvikar Dr. von Reuters wegen Verdachtes der Begünstigung unterbleibe.

Die Verhandlung wird im übrigen am Dienstagmorgen fortgesetzt.



Frohe Pfingsten mit einem feinen Marmorkuchen gebacken mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!

Aus dem Heldenbuch Kapitän Ernst Lehmanns

„L 59 illegit zu Lettow-Vorbeck“ / Die heroische Tat schicksalsverbundener Kameradschaft

Tiefenbitter steht das ganze deutsche Volk an der Bahre Kapitän Ernst Lehmanns, der ein Opfer der furchtbaren Katastrophe von Lohr wurde. Kapitän Lehmann ist einer der ersten Pioniere der Luftfahrt gewesen. Schon im Jahre 1906 setzte er sich in demotivierender Weise auf den Luftschiffen 3 XI, 23 90, 23 96 und 23 120 aus. Er gehörte zu den Heiden, die den Versuch unternahm, mit 29 General Lettow-Vorbeck in Deutsch-Ostafrika zu Hilfe zu kommen. — Wir bringen nachfolgend einen Bericht von dieser heldenhaften Fahrt.

Von Kindheit an gab es für Ernst Lehmann nur einen Gedanken: Marine. So trat der Junge mit 19 Jahren als Seefahrer seinen Dienst auf dem Schulschiff „Storch“ an. Die Liebe zum Schiff — zum Schiffbau lag ihm nicht mehr fern, und vom Schiffbau kam Ernst Lehmann dann zum Luftschiff! 23 Jahre im Dienst der „grauen Riesen“ — 25 Jahre mit Leib und Seele Pionier unserer Zeppelin! Und für diesen Gedanken lag er jetzt sein Leben.

Lehmann gehörte zu den erfolgreichsten Luftschiffpiloten der Kriegszeit. Man las seinen Namen unter denen, die teilhaben durften an der berühmten hundertstündigen Kreuzfahrt über der Ostsee. Zum ersten Male war es einem Luftschiff gelungen, sich so lange in der Luft zu halten. Das war im Sommer 1917. Und damals wurde auch der Plan gefaßt — auf Grund dieser Rekordfahrt — mit einem Luftschiff nach Deutsch-Ostafrika zu fliegen, um General Lettow-Vorbeck, der sich heldenhaft mit seinen Truppen gegen die englische Übermacht wehrte, abgeholt zu werden. Es war ein heroischer Plan, der nur gelingen konnte unter Aufbietung aller Kräfte — unter Einsetzung schicksalsverbundener Kameradschaft.

7000 km — verfolgt und geheht!

Ernst Lehmann war unter den Helden, die diese Fahrt mit L 59 unternahm. Die Kameraden wußten: es funkt seiner Wetterberichte auf dieser Fahrt, seiner Taten, wenn man sie ganz auf sich anwies. Eine feindliche Welt voller Feinde suchte die Fahrt zu verhindern. Aber sie parteten unter der Parole, die immer

schon die Parole der Zeppelin-Zeit war: Und dennoch!

10000 Kilo Munition, 3000 Maschinengewehre, fast 3000 Kilo Verbandstoff und Medikamente für die deutsche Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika hatte das Luftschiff als Fracht mit. Tiefes Geheimnis hätte diese Fahrt ein. Das deutsche Volk wußte nichts von ihr, denn diese Aktion sollte heimlich und unauffällig vor sich gehen, damit die Feinde nichts davon merken. Und doch — die feindlichen Spione arbeiteten gut...

Start im Novembernebel

Um 7 Uhr früh, am 3. November 1917, startete das Luftschiff. An Bord befand sich auch als Gast Dr. G. E. C. Kapitän Lehmann nahm als Offizier an dieser Fahrt teil. Der Flug geht über Lohr, Wien, Belgrad, Kofan. Am nächsten Morgen grüßen schon bulgarische Städte daraus, man überfliegt Vspol, Zichow, Zrnovo und dann das Balkangebirge. Der Schatten des Luftschiffes fällt auf den Schiffsapog, um den schon lobel Blut geflossen ist in der Weltgeschichte. Aber erst am 21. November geht es dann nach einer Zwischenlandung weiter. Das Wetter wurde immer schlechter — und Lettow-Vorbeck wartete! Deshalb harrte man ab. Warnungen zum Trotz. In der Morgenscheibe des 21. November verschwindet das Luftschiff im Nebel — Kurs Ostafrika.

Kapitänleutnant Voelckel hat das Kommando. Offiziere und Mannschaften sind eine innig verbundene Kameradschaft. In späteren Jahren hat Kapitän Lehmann immer wieder von dieser Fahrt erzählt. Gewitterwut! Das Luftschiff muß durch einen Herdfeuer. Der Höhenkreider macht wahnwitzige Sprünge. Bald zeigt er auf 500, bald auf 1200 Meter. Rings um den übergrauen Leib des Luftschiffes laufen blaue Flammen. St. Einseuer! Der furchtbare Sturm hat die Detektoren unbrauchbar gemacht. Aber endlich der ersehnte Ruf: Rufe Afrika in Sicht!

Kun liegt L 59 über der Wüste. Der seine Land wird den Maschinen gefährlich. Durch Bruch des Getriebegehäuses fällt der erste Pro-

ber aus. Aber unentwegt geht es vorwärts. Die Temperaturunterschiede machen die Luft dünn, das Schiff sackt ab — und wird wieder hochgerissen. Keiner denkt an Schlaf — die Aufregung und Spannung halten alle wach. Doch plötzlich — was ist das?

„An L 59. — An L 59. — An L 59.“ Der Bordfunker beugt sich tiefer über seine Apparate. Man ruft das Luftschiff an: Das ist das Signal aus Kauen!

Sin und der hegt der Käufer aus der Funkstation. Die Offiziere harren auf die kleinen Zettel. Kauen funkt: Abbruch des Fluges! Man will es nicht lassen. Aber die Funksprache ist eindeutig: „Sofort umkehren. — Lettow-Vorbeck's Stützpunkt verloren gegangen. — Engländer im Besitz aller Zielorten. — Sofort zurückkehren.“ Und dann folgt wieder das Zeichen der Funkstation Kauen.

Rosendahl als erster Zeuge

bei der amerikanischen Untersuchung des Zeppelin-Unglücks

Keunorf, 10. Mai.

In Lohr wurde die Untersuchung des amerikanischen Marineministeriums am Montagmorgen die Untersuchung über die „Hindenburg“-Katastrophe.

Während diese Verhandlungen in der Luftschiffhalle zu Lohr begannen, verließen 24 Särge der reichsdeutschen Opfer den Ort des Unglücks. Auf mit Trauerfroh ausgeschlagenen Kraftwagen werden sie nach Keunorf übergeführt, wo sie morgen an Bord der „Hamburg“ gebracht werden, um ihre letzte Reise in die Heimat anzutreten.

Als erster Zeuge in der Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffes „Hindenburg“ wurde der Kommandant der Marinestation Lohr, Kommandant Rosendahl, von dem Ausschuss vernommen. Kommandant Rosendahl, der als der hervorragendste Luftschiffschiffverstandige der amerikanischen Marine und als der wichtigste der zu vernehmenden Zeugen gilt, beschrieb die Landungsmanöver des Luftschiffes, die seines Erachtens normal gewesen seien. Er bezeichnete die atmosphärischen Bedingungen während des Landungsmanövers als vollkommen zufriedenstellend. Während des ganzen Landungsmanövers habe er nichts Außergewöhnliches bemerkt.

Zu dem Kernpunkt des Verdachts, nämlich dem Ursprung des Feuers, erklärte er, das Erste, was er gesehen habe, sei eine kleine Flamme in der Höhe über dem hinteren Schiffskörper gewesen. Er habe sofort das Gefühl gehabt, daß dies der Untergang des Schiffes bedeute. Er wisse aber nicht, wie das Feuer entstanden sei. Nach der ersten kleinen Stichflamme sei das ganze Heck des Luftschiffes in Flammen aufgegangen. Er sei sehr überrascht gewesen, nicht mehr Explosionen in Verbindung mit diesem Brand gehört zu haben. Die schwachen Explosionen während des Brandes seien nach seiner An-

Um 2 Uhr nachts wird der Befehl gegeben: Umkehren! Das Heidenwagnis war umsonst!

Eine Wö brückt das Luftschiff tiefer und tiefer. Da wird der Befehl ausgegeben: „Munition abwerfen!“

Die Risten poltern in die Tiefe — dumpf hört die Detonation der explodierenden Geschosse. — Aber das Luftschiff kommt wieder hoch. Am 25. November 1917 kehrt L 59 von dieser Fahrt zurück. — Und da erst bekam der Kommandant die Nachricht, daß die Funksprache falsch waren, eine Falle des Feindes!

Am gleichen Tage aber hürmten die Truppen Lettow-Vorbeck's ein feindliches Lager!

Die Fahrt des L 59 erreichte ungeheures Aufsehen. „Zeppelin über drei Weltteile!“ wurde die Parole. Sie gab den Truppen Ansporn und Mut — sie bewies die schicksalsverbundene Kameradschaft.

Kapitän Lehmann hat diese Fahrt im Kameradenkreis oft als eines seiner größten Errfolge bezeichnet...

sicht hauptsächlich der Zerstörung des Luftschiffes durch Gasflammen zuzuschreiben gewesen.

Commander Rosendahl erklärte weiter, das Luftschiff habe bei dem Ausbruch des Brandes 200 Fuß (etwa 60 Meter) Flughöhe gehabt. Die Landungsseite seien vor dem Brand bereits vier Minuten auf dem Boden gewesen, so daß — nach Aussage Rosendahl's — die Entladung statischer Elektrizität durch den Erdkontakt der Landungsseite als Brandursache praktisch ausseide.

Auf Befragen erklärte Commander Rosendahl weiter, die Vereinigten Staaten hätten praktisch das Weltmonopol für das nichtentzündbare Heliumgas, dessen Verwendung durch Gesetze von 1925 und 1927 geregelt sei. (Diese Regelung bedeutet ein Regierungsverbot, Heliumgas aus den Vereinigten Staaten auszuführen. Die Schriftleitung.)

Für die nächste Sitzung der Untersuchungs-ausschusses ist die Vernehmung des Landungs-offiziers, Leutnant Tylet, vorgesehen. Am Dienstag findet wegen der amtlichen deutschen Trauerfeier, die um 18 Uhr Ortszeit auf dem Haupt-Land-Pier veranstaltet wird, keine Sitzung statt.

Außer den bereits genannten Staatsoberhäuptern haben der König des Jtal, der Präsident der Türkei, der Präsident von Brasilien und der Minister des Auswärtigen von Honduras dem Führer und Reichsführer ihre und ihrer Völker Teilnahme an dem Unglück des Luftschiffes „Hindenburg“ telegraphisch zum Ausdruck gebracht.



Entlarvter Judenschwindel

Kattowitzer „Greuelhelze“ nach denselben Methoden, mit denen früher in Deutschland gearbeitet wurde

Kattowitz, 10. Mai.

In den letzten Monaten wurden in Kattowitz in zahlreichen Fällen die Schaufensterscheiben und Schilder jüdischer Geschäfte mit Teer und Farbe beschmierzt. Die jüdischen Geschäftsinhaber erhoben daraufhin immer ein großes Geschrei und ließen der Polizei die Türe ein. Die Ermittlungen der Polizei zogen sich lange hin, ohne daß einer der Täter gefaßt werden konnte, die man in rechtgerichteten nationalsozialistischen Kreisen vermutete. In der letzten Nacht fand diese nun eine

überraschende, aber auch bezeichnende Lösung: Eine Polizeikreife erwischte vor einem jüdischen Geschäft zwei Judenjungen namens Grünpeter und Kraher, die sie gerade dabei waren, das Schaufenster dieses Geschäftes mit Teer zu beschmierzen. Die Schmierfinten wurden selbgenommen und hinter Schloß und Riegel gebracht.

Mit dieser Feststellung des wahren Sachverhalts ist wieder einmal ein lehrreicher Beitrag zu dem Thema „jüdische Greuelhelze“ geleistet worden.

Theater und Konzertleben in Karlsruhe

Ur- und Erstaufführungen / Musik auf historischen Instrumenten

Ein Ereignis bildete die Uraufführung von Heinrich Sutermeisters Tanzspiel „Das Dorf unter dem Gletscher“ durch das Badische Staatstheater. Die Handlung des Balletts ist von Albert Roesler in Anlehnung an eine in den Walliser Alpen heimatische alte Volkslage entworfen. Sutermeister, der junge Schweizer Tonkünstler, schrieb eine charakteristische und — vom tänzerischen Standpunkt aus betrachtet — äußerst dankbare Musik. Sie bedient sich aller Mittel der modernen Orchesterkunst und fällt durch eine persönliche, fast eigenwillige Haltung, durch eine scharfe Konturierung der Themen auf.

Valeria Kratina zeichnete für die choreographische Leitung und besorgte auch die Inszenierung des Werkes. Aus der Fülle der tänzerischen Darbietungen sei neben dem Hirtentanz Karl Jäger's und dem gut gezeichneten blinden Bettelmusikanten Veit Büchel's vor allem das rechtbarische Mädchen von Lieselotte Rudig genannt. Staatskapellmeister Karl Köhler hatte das Werk sorgfältig und gewissenhaft einstudiert und besichtigte die ohne Zweifel recht beachtliche Partitur bis in die verborgenen Winkel. Heinz-Gerhard Jircher gestaltete die Bühnenbilder künstlerisch und geschmackvoll. Der anwesende Komponist wurde begeistert und herzlich gefeiert.

Am gleichen Abend ging auch „Der Feuerkogel“ von Strawinsky als Karlsruhe's Erstaufführung in Szene. Auch hier vermochte Valeria Kratina, Karl Köhler und Heinz-Gerhard Jircher die unerschrockenen und wohlverdienten Zustimmung des beifallsfreudigen Hauses zu finden. Ein Sonderlob verdient die begabte Armand Silberorth als Feuerkogel. Die junge Tänzerin läßt die ernststrebende Künstlerin erkennen, die — namentlich auch in geistiger Hinsicht — ihre Rolle gut bederricht

und auf Grund eines gediegenen Könnens die von ihr zu verkörpernden Gestalten zu härtester Wirkung formt.

Weiterhin verdient das Gastspiel Paul Kemp's mit seinem Berliner Ensemble genannt zu werden. Kemp erzielte in „Charles Tante“ einen großen Erfolg.

Das 10. und letzte Sinfonie-Konzert der Badischen Staatskapelle fand unter der Leitung von Professor Dr. Peter Raabe, dem Präsidenten der Reichsmusikammer. Die Vortragsfolge brachte neben der Ouvertüre zu „Rosamunde“ von Franz Schubert und der gewaltigen Faust-Sinfonie von Franz Liszt als Erstaufführung Berner Treutners „Variationen und Fuge über ein eigenes Thema“, Werk 2. Der Komponist hat seine stärksten Anregungen wohl durch Reger empfangen, doch finden sich in seiner Musik auch einige ausgesprochen Wagner'sche Farben, ab und zu auch irgendwie flüchtige Erinnerungen an Johannes Brahms. Treutner sucht, im ganzen betrachtet etwa auf der Polypophonie des Barock, welche stellenweise (Schluß der Fuge 3. A.) eine romantisierende Umdeutung erfährt. Die Harmonik ist recht interessant, manchmal etwas neuartig, jedoch niemals übertrieben schön. Das Werk, welches durch Peter Raabe, unübertroffen durch die vorzüglich spielende Badische Staatskapelle, in leuchtender Weise interpretiert wurde gefiel recht gut und fand lebhaften Beifall.

Zum Schluß sei noch ein Bach-Abend der Vereiniung für Alte Musik an der Badischen Hochschule für Musik vermerkt. Aus dem interessanten Programm sei lediglich das Brandenburgische Konzert in G-dur (Nr. 4) herausgegriffen, welches in der Original-Besetzung mit

zwei Blockflöten für die Badische Staatskapelle etwas völlig Neues bedeutete und einen guten Eindruck hinterließ.

Das Hinzuziehen der historisch bedingten Instrumente, also Cembalo, Violine, Gambe und Blockflöte erhebt diese Veranstaltung zu besonderer Bedeutung und löste in den musikalisch interessierten Kreisen von Karlsruhe stärksten Widerhall aus.

Richard Sievogt.

Berliner Tierkunstausstellung

Die Reihe ihrer Ausstellungen setzt die RZ-Kulturgemeinde in Berlin mit ihrer am 5. Mai eröffneten Tierkunst-Ausstellung fort. Sie will dem Tierliebhaber in der Kunst, das auch der Ausdruck eines starken Naturerlebens sein kann, die gedehrende Geltung wiedergewinnen. Man braucht aber eigentlich nur die glänzenden Tierdarstellungen der Künstler dieser Kunstgattung in der Ausstellung zu betrachten, um überzeugt zu sein, daß das Tierbild dem Menschensinnbildnis und der Landschaft ebendbürtig ist. Man sieht die Bilder aus der Wildnis des untergegangenen Wilhelm Rudert, die Pferdebilder Georg Rods, die Gide Richard Frieses, die Tiere im Walde Arnolds, Heinrich von Jürgels prächtige Tierdarstellungen und ist überglücklich, weil eine große Anzahl hervorragende Tiermaler wir schon in der Vergangenheit be- saßen.

Aber auch die deutschen Künstler der Gegenwart sind den älteren Weisern durchaus ebenbürtig. Wir sehen die an Paulus Potter erinnernden Rube Georg Schmidt's und Erich Fehrer's, die in eigenartige Landschaften gestellt, mit ihnen eine Einheit bildenden Pferde Walter Klemens' und Edmund Steppes' und können eine Anzahl stimmungsvoller Darstellungen der Verbundenheit des Menschen mit dem Tier als Arbeitskamerad und Gefährte bewundern; bei dem in leuchtenden Farben gehaltenen Bilde „Welter“ Franz Eichor's, dem morgenrischen „Aurora“ zur Arbeit“ Wilhelm Brande's, einem ähnlichen Motiv von Heinrich Schütz, dem „Markt in

Tirol“ von Carl Ederer, dem wundervoll den Abendfrieden ausdrückenden „Bauernschäfer“ Alfred Wejert's. Man freut sich dann, auch hier den bekannten, jüdisch-melancholischen, padenden Kriegsblutern von Otto Engelhardt-Roschäuser zu begegnen.

Unter den Zeichnungen nehmen die umfangerreichen, großartigen und wirklich einzigartigen Blätter C. S. Polischweillers eine Sonderstellung ein.

Reich ist die Ausstellung auch von Bildauern und den Porzellan-Manufakturen bedacht worden. Der gewaltige Adler Hans Jansen's, der die Bronzen Wälb Bügels zeigen von dem Geist, der in dem bildhauerischen Schaffen beruht und auch bei den vielen anderen Künstlern, deren Namen alle zu nennen unmöglich ist, klar zutage tritt.

Franz Heinrich Pohl.

Puppenspiele im Reichslager Im Reichslager der HJ und NSD für Feiertage und Freizeit in Düsseldorf werden nunmehr auch auf dem Gebiet des Puppenspiels größere Veranstaltungen für die Leisenschaft durchgeführt werden. Vorgesehen sind Vorstellungen mit Peter Rasners Marionetten, der Hlendorf-Schattenspiele (Berlin), der Dohnsteiner Puppenspiele (Mar Jafob) sowie Vorführungen von Handpuppenpielen.

150 000 Mark für ein Honig-Gemälde. In London wurde der erste Teil der Rothschild'schen Kunstschätze versteigert. Der erste Tag, an dem mehrere Gemälde und Skulpturen versteigert wurden, brachte eine Summe von 320 000 Mark ein. Das Gemälde „Der Hof“ von dem holländischen Meister Pieter de Hooch wurde von einem Amerikaner für 150 000 Mark erworben.

Jeremias-Gottlieb-Übertragung in Bern. Im Rosenpark in Bern wurde dieser Tage eine Jeremias-Gottlieb-Büste der Leisenschaft übergeben. Die Plastik ist ein Werk des in Paris lebenden Berner Bildhauers Arnold Hugger.

Ein Opfer fürstlicher Willkür

Zur Freilassung Christian Friedrich Daniel Schubarts vor 150 Jahren (11. Mai 1787) / Von J. Lützelburger

In der Nähe von Ludwigsburg, dem „Schwäbischen Potsdam“, sagt aus der Ebene ein Bergsteiger empor, dessen Gipfel mächtige Wälder, dunkle Mauern und Türme krönen. Es ist der Hohenasperg, eine wehrhafte Höhe, dann lange Zeit hindurch ein gefährliches Staatsgefängnis für politische Verbreiter und noch jetzt eine Strafanstalt.

Unter den Gefangenen, die zur Zeit der Fürstenthümer dort oben gesammelt, in wohl der namhaftesten einer der unglückliche Dichter Christian Friedrich Daniel Schubart, der zehn lange Jahre harrten mußte, die sich ihm die Kerkerthüren wieder öffneten.

Schubart wurde 1739 zu Oberfontenau in Schwaben geboren, wo sein Vater als Kantor und Pfarrvikar angestellt war. Schon auf dem Gymnasium zu Nördlingen betätigte Schubart literarische und namentlich eine hervorragende musikalische Begabung. In Erlangen, wohin er sich 1758 begab, um Theologie zu studieren, machte sich aber auch bereits sein Hang zu Ausschweifungen und sein dräuender Geist geltend, der es nicht ertrug, einer vorgezeichneten Bildung- und Lebensbahn genau zu folgen. Weidens sollte der Mensch seines Daseins werden. Er nahm zuerst die Stelle eines Hauslehrers an und wurde 1763 Präceptor und Organist zu Weisingen an der Seipe.

Damals schenkte Schubart ein neues Leben beginnen zu wollen, zumal, seit er sich 1764 mit einem freilich Mädchen verheiratet hatte. Bald aber führte ihn der Unmut über die Enge und Armeligkeit seiner Verhältnisse wieder in die frühere Unordnung und Jügellosigkeit zurück. 1768 zum Organisten und Musikdirektor in Ludwigsburg ernannt, wurde er in das ausschweifende Leben des dortigen adeligen und adeligen herzoglichen Hofes hineingezogen. Sein Geist und Will, seine sich immer mehr entfaltende reiche literarische und musikalische Begabung machten ihn in den vornehmen Kreisen bald beliebt, auf der anderen Seite aber erwarteten ihm seine ungeliebte Spottlust und seine harte zur Scham getragene Freigeberei auch zahlreiche gefährliche Feinde. Als sein ärgerlicher Lebenswandel fortwährte, verfiel Herzog Karl von Württemberg 1773 seine Dienstentziehung und Landesverweisung.

„Deutsche Chronik“ in Augsburg
Nun wandte sich Schubart nach Weidelderg und Mannheim, wo er bald neue Gönner fand. Eine neue Laufbahn und ausgiebige Hilfsquellen eröffneten sich ihm in Augsburg, wo er 1774 die Herausgabe einer Zeitschrift, „Deutsche Chronik“, begann, die binnen kurzem einen großen Erfolg erzielte und ihn durch ihren Kreislauf und ihre wachsende Popularität zu einem vollständigen, wenn auch vielfach gefährdeten und gebührenden Mann machte.

Als der Augsburger Magistrat den Druck des Blattes verbot, schickte Schubart nach Ulm über. Hier setzte er die „Chronik“ unverzagt fort und verlebte glückliche Tage mit seinem Freunde Müller und anderen Gleichgesinnten. Diese Periode in dem bewegten Leben Schubarts sollte jedoch schon bald einen jähen und unerwarteten Abschluß finden.

Herzog Karl von Württemberg, vor dessen despotischem Regiment wenige Jahre später Schiller aus Stuttgart flüchtete, ließ den unglücklichen Dichter im Januar 1777 durch den Hof-Oberrathmann Scholl aus dem Gebiet der freien Reichsstadt Ulm auf württembergisches Gebiet in dessen Amtshaus nach Blaubeuren locken und von dort auf den Hohenasperg bringen.

Welches die eigentliche Ursache dieses Arztes herzoglicher Rabinetsjustiz gewesen, ist bis jetzt nicht völlig aufgeklärt worden. Vielfach wurde geglaubt, daß das bekannte Diktum auf den Gründer der „Hohen Karlschule“:

„Als Dionys von Syrakus
Kushdron muß
Trauern zu sein,
Da ward er ein Schulmeisterlein“ —

den ersten Anstoß gegeben habe. Strauß äußert die Ansicht, daß in Verbindung mit anderen mitwirkenden Ursachen Franziska von Hohenasperg, die Geliebte und spätere Gemahlin des Herzogs infolge persönlicher Beleidigungen die Urheberin jenes Gewaltthaten gewesen sei.

Auf dem Hohenasperg
Bei der Ankunft des Unglücklichen auf dem Hohenasperg war der Karl-Verzog, wie ihn das Volk nannte, mit Franziska von Hohenasperg selbst zugegen. Schubart wurde sogleich in das für ihn bestimmte Gefängnis in dem später so genannten Schubartsturm abgeführt. Es war dies ein enger Gemach mit einem Fingelhoden. Ein eiserner Ring an der Wand sollte den Gefangenen daran erinnern, daß er auf Befehl

Die Bayerische Ostmark stellt aus Heimat- und Grenzlandschau in der Reichshauptstadt

Am Berliner Columbadamm am Potsdamer Platz ist soeben eine Heimat- und Grenzlandschau eröffnet worden, die die geographische, wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung der bayerischen Ostmark weiteren Kreisen nahebringen soll. Die Bayerische Ostmark gehört zu neuen Grenzländern, die unter besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu leiden haben. Es ist daher notwendig, daß die Volksgenossen im Reich ein Bild von den Nothen und Sorgen dieser Grenzlandschaft erhalten. Die Ausstellung gibt daher einen Querschnitt durch die wirtschaftliche Struktur des Landes, darüber hinaus zeigt sie aber auch die hohe kulturelle Bedeutung, die der bodenständigen Heimatkunst und dem Handwerk der Bayerischen Ostmark zukommt. In den einzelnen Räumen breiten sich die arbeitsamen Erzeugnisse aus, die den wirtschaftlichen und kulturellen Charakter der Bayerischen Ostmark bestimmen. Besonders reichvoll sind einige Vögel, die aus Graphit gefertigt wurden. Sie stammen aus

der in Oberbayern ansehnlichen Industrie. Hervorragende Decken und Leinen kommen aus den vielen Handwebereien des Fränkischen und des Bayerischen Waldes. Gute Leistungen stellt die Landeshüter Keramik-Industrie aus, und das Maintal wartet mit seinen bodenständigen Holz- und Holzwaren auf. Handwebereien fünden vom Reich und der Adalheit der in den Wäldern der Bayerischen Ostmark ansehnlichen Bevölkerung. Spielwaren, Spielzeug aus Reus- und Holz, Glaswaren aus Jülich und Porzellanmanufakturwaren aus Zerb. die vor allem durch ihre Schlichtheit anspredien, ergänzen die Schau. Sie ist ein reiches Zeugnis ab von der Vielfalt der im Bayerischen Wald ansehnlichen Industrieerzeugnisse.

Besonders eigenartig ist auch eine Sonderchau aus dem Bergbau im Bayerischen Wald, der einstigen Gegend in Deutschland, die noch den Charakter eines echten Urwaldes trägt.

„Der Strom der Väter“ / Von Heinrich Zerkulen

Ein Buch von rheinischen Menschen ist dieses Werk Heinrich Zerkulens, das in neuer Auflage bei Quelle u. Meyer in Leipzig (Preis in Reinen 3.80 RM.) erschienen und das uns zum andern Male beweist, daß sein Verfasser ein Dichter ist.

Es liegt eine seltsame Atmosphäre über der Welt, die Zerkulen hier blutvoll herausbeschwört. Nicht von jener sprudelnden Lebendigkeit, von jener fast leichtfertigen Lebenslust des Rheinlands, die wir zu kennen glauben. Zerkulen gestaltet Schicksale, die Menschen des Alltags heimsuchen von der Wiege bis zur Bahre, und die wesentlich sind für die seelische Läuterung seiner Menschen. Vielleicht kann man das Ganze einen Entwicklungsroman nennen, mit der Einschränkung jedoch, daß dem Verfasser mehr an der Bichtigkeit der scheinbaren Kleinigkeiten liegt, denn am Wert der läckenlosen Entwicklung. So früh und traurig auch oftmals die Stimmung ist, die das Werk ausstrahlt: am Schluß verhöht es mit allem. Das ist da, wo sich der Kreis des Seins wieder schließt und wo Jürgen Hartan erkennt, daß nichts außerhalb seelischer Zusammenhänge auf der Welt geschehen kann. Ich spüre die unerbittliche Folge von Ursache und Wirkung, und daß Wirkung hinwiederum Ursache schafft.

Wir gehen durch ein Leben, das gefährlich ist und schwer und reich an harten Schicksalsschlägen. Aber wir triumphieren darüber, wenn wir die Gefahren auf uns nehmen. Der Sieg ist nicht dann erreicht, wenn wir es zu etwas Großem „gebracht“ haben, sondern dann, wenn wir uns — gleich auf welchem Weg — zu der Erkenntnis durchgedrungen haben, die Zerkulen am Schluß seinem Jürgen Hartan zu eigen gibt: „... ich habe mich hierhergestellt, gerade hierher, wo das Leben sich am härtesten bricht. Wo der Streit der Meinungen hundertfach brandet... Immer überprüf' vom Zweifel, immer unterstüht vom Willen, immer getragen von meinem unerschütterlichen, sehnlichen Glauben.“

Das ist ein Bekenntnis zum Leben, das Zerkulen in diesem Werk (das übrigens eine völlige Neubearbeitung des Romans: „Die Welt im Winkel“ ist) ablegt. Und wenn man genau hineinhorcht in die inneren Regungen seiner Seele, dann vernimmt man doch die leise Melodie des unsterblichen rheinischen Humors, die durch jeden Schicksalsschlag hindurchklingt und der Kraftquelle ist für den Kampf ums menschliche Sein.

Helmut Schulz.

des Herzogs angegeschlossen werden könne, wenn er sich unuldig bezeige. Er betrat sein Gefängnis, nicht ganz 30 Jahre alt, am 23. Januar 1777. Für seine Verpflegung waren 12 Kreuzer täglich festgelegt. Sein Gemach war durch einen Ofen abgeheißt, dessen Rauchabzugrohr nach dem Winde gedreht werden konnte. Ein Verdrü wurde nie mit ihm angesteckt, auch der Grund seiner Verhaftung ihm nie mitgeteilt. Häufig erhielt er Besuche vom Pfarrer Hadn (aus dem nahen Dorfe Krummwehden), und General von Krieger, der Festungskommandant, ein würdiges Werkzeug des Despotismus, nahm sich die Mühe, Schubart zum Pietismus zu bekehren. Man gab ihm anfangs keine Lektüre als die Bibel, und erst später erhielt er die Bücher wichtiger Theologen, namentlich die Schriften des Prälaten Detinger. Bei solcher Lektüre war es nicht schwer, eine warme Phantasie für eine irdische Utopie und romantische Theosophie zu gewinnen.

„Gefangenschaft ist Hölle“

Seinen Zustand beschreibt Schubart in einem Briefe an seinen Bruder, Stadtschreiber in Katen, mit den Worten: „Gefangenschaft ist Hölle, wie wahr dies ist, habe ich empfunden. Einsamkeit, gähnende Langeweile, Frost, Hunger, Höllenangst, Hoffnungslosigkeit, bedehende Zerknirschung nach Weib und Kind, Erniedrigung aller Art, Schicksalsschläge in langen Schauernächten, rathloses Wälzen auf einem faulen Strohlager sind die Kurien, die mich blüht an den Wand der Verzweiflung geißeln.“

Aus dieser engen Haft, die 377 Tage gedauert, wurde Schubart am 3. Februar 1778 befreit und ihm ein luftiges, trodenes Zimmer im Arsenaldamm angewiesen. — Im zweiten Jahre erschien der Herzog (1. Februar 1779) auf Hohenasperg und erzielte bei dieser Gelegenheit Schubart die Erlaubnis, die Kirche zu besuchen, die Erbst zu spielen und auf dem Ball mit dem Kommandanten Spazieren zu geben. Auf das dritte Jahr (1780) hatte ihm der Herzog seine Befreiung in Aussicht gestellt, allein die „Fürstengruft“, die Schubart inzwischen gebauet und die dem Herzog zu Gesicht gekommen war, schob diesen Akt der Gnade noch weiter hinaus. Dagegen erhielt er Befreiungsfreiheit, d. h. er durfte ohne Aufsicht in der Festung umhergehen.

Gedichte werden gedruckt

Nach Kriegers Tode erhielt der Hohenasperg humanere Kommandanten, und des Gefangenen Lage wurde noch besser. Man erlaubte ihm sogar 1780, seine Gedichte drucken zu lassen, die in der akademischen Druckerlei zu Stuttgart verlegt wurden. Sie brachten einen für die damalige Zeit hohen Reingewinn, 2000 Gulden, ein, die aber in die Kasse des Herzogs flossen.



Endlich wurde das körperlich ganz gestüttete Opfer fürstlicher Willkür am 11. Mai 1787 auf nochmalige Fürsprache des preuhlichen Gesandten nach sechsjähriger Haft freigelassen. Der Herzog selbst erschien mit Franziska auf Hohenasperg, kündigte ihm die Freiheit an und ernannte ihn — zum Hofdichter und Theaterdirektor in Stuttgart. Diese Gnade wußt und deutete er wie ein Hohn erkennen: ihr eitelstliches Weis war jedoch, daß man den Freigelassenen im Lande halten wollte, da man keine Anstalten im Auslande machte.

Als Hofdichter hatte Schubart fast nichts zu tun, da der Herzog das Interesse am Theater verlor. Seine Stellung konnte er als „Bayerlands-Chronik“ noch fortsetzen. Wissenschaftlich hatte er keine Sorgen mehr, aber er war körperlich und geistig ein gebrochener Mann. Er starb schon am 10. Oktober 1791 in Stuttgart, erst 52 Jahre alt.

Im Frühling deckt sich alles um die Liebe

Ein weiterer Roman von Axel Lubbe

11. Fortsetzung

Nun wurde Bacialupo über diese „Undankbarkeit“, diese „Unmenslichkeit“, diese „Niedrigkeit“, wie er es nannte, so ergrimmt, daß er ganz schroff den Entschluß faßte, alles zu vernichten, was ihn an diese Giuseppina erinnerte.

Bei näherem Ansehen fand er zwar nichts als eben diesen Kettel und den Stoff natürlich, den er in Gedanken schon auf ihrem Leibe gesehen — aber das war zum Bewerten immerhin genug.

So nahm er denn beides und alina zum Hafen, um es ins Wasser zu schmeißen. Und gerade wie er so alina und sich selbst vernahm, Giuseppina niemals wieder zu suchen und zu sehen — tief lieh ihm in den Wea.

Sie kam um eine Ecke gekannt, schien elliptisch eine elektrische erreichen zu wollen und ließ dabei so bestia mit ihm zusammentreffen, daß ihm fast das Pater entlitt.

„Schni! Entschuldigen Sie!“ sagte sie kurz und wollte weiter.

Da aber hielt er sie am Ärmel fest und rief: „Ecco! Sie haben mich beleidigt!“

„Wenn ich Schni lasse, hab' ich Sie beleidigt? Lassen Sie mich los!“

„Nein — weil Sie mein Geschenk verschmätzt haben und mir diesen Kettel da schickten! Was ist das für eine Art, einem Menschen, der nichts anderes will als Freude machen, mit der Polizei zu drohen, hä?“

„Lassen Sie mich los, sage ich Ihnen!“

„Die Gespannisse meiner Kindheit habe ich hierfür ausgegeben und soll das nun ins Wasser werfen?“

„Sie sind verrückt, lassen Sie mich los!“

„Nicht eher als Sie mit...“

„Weiter kam er nicht.“

Die ziemlich laute Auseinandersetzung hatte Aufsehen erregt — die Leute blieben stehen — drängten sich heran. — Schon waren es zehn, zwanzig, dreißig — ein Anhauf entstand — alles schrie durcheinander — jeder wollte wissen, was geschehen sei. — Giuseppina erklärte es schreiend immer wieder, doch keiner verstand sie so recht. — Bacialupo kam, wie gesagt, gar nicht mehr zu Wort. — mußte aber wohl so aussehen wie der hier allein Schuldige, denn gerade auf ihn kamen jetzt — würdevollen Schrittes und mit abdamptem Befehl die Menge rollend — zwei Carabinieri zu, hielten zwar noch die Hände auf den Hüften und ließen keine Spur von Unwillen in ihren Gesichtern sehen — der eine schnippte sich so gar noch ein Zündchen vom Ärmel — aber sie wollten doch wissen, was dieser Mann, über den sich die Stanora sichtlich beklagte, verbrochen habe.

„Verbrochen???“ „Ja, der nur Glück bereiten wollte...“ der dies Opfer hier gebracht... der sein Verbrechen für den höchsten Notfall herbeigebracht hat. — Ich soll etwas verbrochen haben?“

„Verbrochen hat er nichts“, erklärte Giuseppina — „aber seit Tagen belästigt mich dieser Mann in einer unerhörten Weise! Wo ich mich bilden lasse, kommt er und hängt sich wie eine Banze an mich... und wenn ich nicht aussehe, denn ich habe Angst vor ihm, belagert er unsere Wohnung und erregt Aufsehen in unserer Straße, so daß er nicht nur sich sondern auch mich lächerlich macht.“

„Sind Sie eine verheiratete Frau?“

„Gewiß bin ich eine verheiratete Frau, und mein Mann ist auch bereit, mich zu schützen.“

„Nicht eher als Sie mit...“

„Weiter kam er nicht.“

„Nicht eher als Sie mit...“

„Weiter kam er nicht.“

„Nicht eher als Sie mit...“

„Weiter kam er nicht.“

„Nicht eher als Sie mit...“

Der ihn führende Beamte gab der Reite einen kleinen Ruck:

„Verhalten Sie sich ruhig! Es ist das Beste für Sie... ecco!“

Giuseppina weinte.

„Wie heißen Sie?“ begann der vernehmende Beamte.

„Battorio Bacialupo.“

„Bater?“

„Umberto, verstorben.“

„Geboren in...?“

„Vest.“

„Wie alt?“

„Ich habe... die Dreißig überschritten.“

„Genauere Angabe! Wann geboren?“

„Daran kann ich mich nicht mehr erinnern. Das ist zu laue her.“

Der Beamte blickte ihn an und bemerkte dann schreiend: „Na, sagen wir schäunungsweise fünfundvierzig Jahre.“

Der Vernommene ließ ein kurzes Auflachen hören: „Na, ja, so ist die Welt... Alles falsch, alles falsch!“

„Schweigen Sie! — Warum haben Sie diese Dame verlobt?“

„Ich habe sie nicht verlobt. Ich war immer schon da, wenn sie erschien.“

„Also ihr angeheiratet, hä?“

„Ich bin kein Räuber, ich bin Genuese und kann in Genua leben, wo ich will.“

„Was wollten Sie von der Dame?“

Bacialupo gab keine Antwort.

„Haben Sie ihr jemals Geld abgefordert?“

„Am Geantell. Ich habe alles, was ich beschon an Geld, für sie ausgegeben.“

„Stimmt das, Signora?“

„Ich weiß nicht. Ich habe nie etwas von ihm bekommen außer dieses Paket mit Kleiderstoff, das ich aber zurückgab.“

„Warum haben Sie das der Stanora zugesandt?“

„Weil es ansehnlich nicht verboten ist, jemand eine Freude zu bereiten.“

(Fortsetzung folgt.)

Modernisierung der Planken

Mit Genehmigung darf man feststellen, daß immer mehr Anstrengungen gemacht werden, die zur Prachtstraße gewordenen Planken weiterhin auszustatten und ihnen ein Gepräge zu geben, das einen Vergleich mit jeder anderen Großstadt ausbilden kann.

Niemlich dunkel war bisher noch die Gegend um die Hauptpost herum, da dem Paradeplatz und dem Gebäude der Hauptpost jeder härter hervortretende Beleuchtung fehlte und auch heute noch fehlt.

Die drei gestrengen Herren

Alle Jahre im ersten Drittel des schönen Monats Mai überfällt uns eine leise Angst vor den Eisheiligen Wamertus, Pantrius und Servatius, die der Kalender am 10., 11. und 12. Mai verzeichnet und die einem ungläubigen Aberglauben nach einen mehr oder weniger empfindlichen Kältereisfall um die genannte Zeit im Gefolge haben.

Leichte Naturwalne zur Bowle

35 er Malkammerer Kirchenstück Spätlose
Waldhorn G. 200 g
35 er Sausendelmer Honigsack
Waldhorn P. 200 g
Löffelstange ohne Glas 1.00
STEMMER, O 2, 10 Ruf 2.624

lagen vorüber sind, atmet der Landmann auf. Er weiß, daß die drei gestrengen Herren oft recht löblich in das Blatengrün der Kirschen, Birnen- und Pfämenbäume einzugreifen. Die drei Sonnensünde haben schon in manchen Jahren die Gärten und Feldkulturen ganzer Landstriche durch Frost und Schneefälle heimsucht.

Im Westen und Süden von Deutschland beissen die drei Eiswänner allgemein Anospensfresser“ Wir brauchen bloß ein paar Jahre zurückzublicken, wo in vielen Gegenden Deutschlands mitten im Mai Schneetreiben herrschte und das Blütenwunder des Monats in wenigen Stunden vernichtet wurde.

Sicherung der Tribünen vor Ueberfüllung

Zur Verhütung von Unatüdfällen ordnet der Reichsführer der SS und Chef der deutschen Polizei in einem Rundschreiben an die Polizeibehörden an, daß in Zukunft Tribünen, die bei besonderen Gelegenheiten errichtet werden, erst dann benutzt werden dürfen, wenn sie von der Baupolizei oder einer Stelle mit den gleichen Befugnissen freigegeben ist.

Bunter Abend beim „Liederhain“. Der „Liederhain“ 1861 hatte zu einem bunten Abend eingeladen, der sehr bunt gefallt wurde. Da gab es Lieder für gemischten Chor, Tango und Fortschritt von Comedian-Garmonikist-Kabarettisten, Solfi und Tänze von Kleinen und Großen.

Im Zeichen der Betriebsgemeinschaft

Gesellschaftsabend und Betriebsfeiern Mannheimer Firmen

In großer Zahl fanden in den letzten Tagen Betriebsfeiern und Gesellschaftsabende statt, bei denen in mandertel Weise die Betriebsgemeinschaft eine Vertiefung erfährt. Bei der erheblichen Zahl der in Mannheim ansässigen großen und kleinen Firmen ist es uns leider unmöglich, über jede dieser Betriebsfeiern zu berichten und so wollen wir versuchen, einen kurzen Querschnitt durch die Feiern zu geben.

Die Firma Leonhard Hanbuch & Söhne hatte es bei der Beizwerkwichtigkeit ihres Bauunternehmens nicht leicht, die stattliche Zahl ihrer Gesellschaftsmitglieder zusammenzuführen. Betriebsführer Hans Hanbuch stellte fest, daß sich unter der Gesellschaft viele neue Gesichter befinden und daß es im Bauhandwerk nicht so möglich sei, alle Männer aus dem Betrieb zusammenzuführen, da sie auf so viele Baustellen verteilt seien.

Die Wertanheiligen der Firma Joseph Bögle & Co. wurden zu einer geschlossenen Vorführung in das Nationaltheater eingeladen und bursten sich dort gemeinsam an der Strauß-

schen Operette „Die Fledermaus“ erfreuen.

Bei einem Betriebsappell der Firma Reis & Co. A.-G. Mannheim-Friedrichsfeld löste die Befragung des Betriebsführers, Direktor Hoffmann, daß als Anerkennung für treu geleistete Arbeit und als Ansporn für die Zukunft jedem Gesellschaftsmitglied ein voller Wochenlohn ausbezahlt wird, lebhaftes Begeisterung aus.

Die Süddeutsche Bewachungs-Gesellschaft m. b. H. sammelte die Wachmänner, die Tag und Nacht auf dem Posten sind, zu einer kurzen Feiertag, um dann bei einem Kameradschaftsabend die Betriebsgemeinschaft zu vertiefen.

Die Gesellschaft der Güterabfertigung Mannheim-Industriehafen wurde bei einem Kameradschaftsabend aus das freilichste aus den Reihen der Arbeitskameraden unterhalten. Bei dieser Gelegenheit gedachte Kamerad Weipert mit herzlichsten Worten des infolge der Altersrente aus dem Eisenbahndienst geschiedenen Betriebsführers Reubcker, der ein Vorbild in Pflichterfüllung und Verantwortung gewesen sei.

Bei einer Kameradschaftsveranstaltung der Zuberit-Fabrik A.-G. Mannheim-Aheinau, trat die Wertkapelle sehr erfolgreich hervor, wie auch der Werkchor und Darbietungen verschiedener Wertkameraden sehr viel zur Unterhaltung beitrugen. In dem auf Veranlassung der Betriebsführung neu gebildeten Part konzertierte die Kapelle in den Nachmittagsstunden während der Abend mit theatraleischen und tänzerischen Darbietungen auszufüllen war, wobei sich durchweg Mitglieber der Gesellschaft hervortaten.

Beim Beten deutscher Zellfabriken konnte vor verammelter Gesellschaft der neue mit Uebereinkunft des Treuhänders der Arbeit bestellte Vertrauensrat sein Treuegelübdis in

die Hand des Betriebsführers ablegen. Dem Arbeitskameraden Josef Krämer konnten die Glückwünsche zum vollendeten 30. Dienstjahr ausgedrückt werden, während die Arbeitskameraden Robert Sauter und Ernst Schwarz durch Betriebsführer Kollmar zum 25jährigen Dienstjubiläum beglückwünscht wurden. Dem im Wert und in der Schule tüchtigsten Bekehrling des jüngsten Lehrgangs, Robert Eberle, wurde das Lob der Betriebsführung ausgesprochen und ihm ein Buch zum Andenken überreicht.

Eine Ueberraschung wurde der Gesellschaft der Firma Thymen-Rheinhardt A.-G. zuteil, der man verkündete, daß alle mindestens zehn Jahre bei der Firma tätigen Personen in diesem Jahr auf Kosten der Firma entweder drei Tage zum Reichsparteitag nach Nürnberg oder auf die Ausstellung „Schallendes Rolt“ nach Düsseldorf fahren dürfen. Ingefallt kommen etwa 130 Betriebsangehörige für diese Fabriken in Frage. Wer mindestens 2 Jahre im Betrieb ist, darf sonar keine Frau mitnehmen und hat außerdem die freie Wahl zwischen Nürnberg und Düsseldorf, während bei den anderen Arbeitskameraden eine Auslosung stattfindet.

Die Eichbaum-Werger-Brauereien ehrten bei einem kameradschaftlichen Beisammensein die Arbeitskameraden Ulrich Gentner, Philipp Martin, Heinrich Hof, Wilhelm Schärer und Alfred Weidner für ihr 25jähriges Dienstjubiläum. In der üblichen Weise erhielten die Jubilare außer einem Geldgeschenk, einem Diplom und einem Nummernbuche noch des Führers Buch „Wein Kampf“.

Auswärtige Erfolge der Deutschen Märchenbühne

Nach verschiedenen Berichten der KZ „Reinfront“ und anderer Zeitungen legt die Deutsche Märchenbühne (ehem. „M“-Märchenbühne) ihren Siegeszug mit ihren Märchenspielen fort. Die Bühne hat die beste Richtung eingeschlagen, das Märchen durch Theaterpiel noch mehr zum Volkstum zu machen. Die Dialoge sind ganz der Mentalität des Kindes entsprechend aufgebaut und es wird wohl bei den Aufführungen keinen Zug geben, dem die kleinen Zuschauer nicht nur sprachlich sondern auch gedanklich folgen können.

Die Preiswürdigkeit der Nahrungsmittel

Eine Haushaltsrechnung in Kalorien / Dinge, die die Hausfrau interessieren

Das Institut für Konjunkturforschung veröffentlicht eine interessante Untersuchung, die einzelnen Lebensmittel auf Grund ihres Kaloriengehaltes auf ihre Preiswürdigkeit untersucht.

Die wirkliche Preiswürdigkeit der Nahrungsmittel läßt sich nur schwer feststellen, da es an einem allgemeinen Maßstab mangelt. Es ist eben unmöglich, so verschiedene wertbestimmende Gesichtspunkte, wie den Gehalt an Nährstoffen (z. B. Fett, Eiweiß, Stärke), an Kalorien oder an Mineralstoffen, Vitaminen usw. auf einen Nenner zu bringen.

Im allgemeinen wird die Preiswürdigkeit eines Lebensmittels an seinem Kaloriengehalt gemessen. Nun besagt zwar der Kaloriengehalt weder etwas über die Zusammensetzung des Nahrungsmittels, d. h. über den Anteil von Fett, Eiweiß oder Kohlenhydrate, noch darüber, ob die Waren leicht verdaulich, beförmlich und schmackhaft sind oder eine ansehnliche Menge an Vitaminen enthalten. Trop dieser Einschränkungen vermag aber der Preis der Kalorie wertvolle Rückschlüsse darüber zu geben, wie sich die Preiswürdigkeit der einzelnen Nahrungsmittel in verschiedenen Zeiten entwickelt hat.

Aus der folgenden Uebersicht ergibt sich, daß die Kalorie in Form von Brot und Kartoffeln besonders preiswert ist. Beispielsweise konnte man im Jahre 1936 in Berlin für 1 RM beim Einkauf von Kartoffeln etwa doppelt so viel Kalorien erhalten wie bei Erbsen, und etwa zehnmal mehr als bei Fleisch oder Eiern. Dies ist deswegen besonders bedeutsam, weil es sich bei Kartoffeln und Brot um die wichtigsten Grundnahrungsmittel handelt, die mehr als vier Fünftel des gesamten Kalorienverbrauchs ausmachen, und die obendrein noch fast reißlos im Inland erzeugt werden können.

Table with 4 columns: Item, 1928, 1932, 1936. Rows include Kartoffeln, Haferslocken, Brot, Graupen, Reis, Margarine, Bohnen, Zucker, Schmalz, Erbsen, Speck, Milch, Butter, Dering, Schweinefleisch, Mohrrüben, Kabislau, Weizfobl, Eier, Rindfleisch, Bier.

Multipliziert man die Verbrauchermengen der einzelnen Nahrungsmittel, wie Brot, Milch,

Fleisch usw., mit Einzelhandelspreisen, so ergibt sich ein Gesamtwert des Nahrungsmittelverzehrs in Höhe von etwa 29 Mrd. RM. Der Gesamtverbrauch an Kalorien kann auf 71 Mrd. Kalorien geschätzt werden. Das Gesamtgewicht der Nahrung endlich ist auf rund 60 Millionen Tonnen zu beziffern. Hieraus läßt sich ein gewisser - natürlich nur theoretischer - „Reichsdurchschnittspreis“ aller Nahrungsmittel errechnen.

Für die Kalorienpreise läßt sich jedoch keine detaillierte allgemeine Regel aufstellen, da der Preis der Kalorien in den einzelnen Nahrungsmitteln bei den gegenwärtigen Angebots- und Nachfrageverhältnissen sowie bei den derzeitigen Ernährungsgebräuchen großen Schwankungen unterworfen ist. Bei reichlichem Angebot werden die Kalorienpreise nicht entsprechend ihrem Kaloriengehalt, sondern nach ganz anderen Maßstäben, wie Schmackhaftigkeit, Bekömmlichkeit und anderen Nährigenschaften, beurteilt. So ist Weizfobl z. B. dem Gewicht nach eines der billigsten Nahrungsmittel, dem Kaloriengehalt nach, wie alle Gemüse, aber teuer. Wenn diese Aufrechnung auch nur auf Grund theoretischer Ueberlegungen gemacht wurde, so ergeben sich daraus doch recht interessante Feststellungen, die auch für den praktischen Haushalt von Wert sein können.

Weinprobieren als Voraussetzung

In den deutschen Weinbaugebieten wird vielfach vom Winter oder der Genossenschaft einem Raiser die Betreuung des Weins übertragen, wobei die Weinpflege einbezogen ist. Das an den Weinräser also mehr Anforderungen gestellt werden als an den Wirtsler, ergibt sich aus den folgenden fertiggestellten „Nachrichten“ über die Weinpflege in der Ober- und Weinküferhandwerk, die zusätzliche Anforderungen für die Weinräser enthalten. Voraussetzung ist z. B. die Teilnahme an einem Lehrgang über Weinbehandlung und Kellerarbeiten. Gefordert werden weiter gründliche Kenntnisse u. a. auch im Weinabfüllen und im Weinprobieren, in der Handhabung der Kellerreimmaschinen und in der Bereitung und Behandlung von Handstrunk, Chöweim, Chömoft usw. Diese Grundforderungen sind in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährband aufgestellt worden.

Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. Mai Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. 5. 1937 8 470 566 gegenüber 8 511 000 am 1. April. Im Laufe des Monats April ist mithin eine Abnahme von 41 397 Teilnehmern (0,49 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. Mai befanden sich 606 558 gebührenfreie Anlagen.

VIM advertisement featuring a glass of beer and the text: 'In einer Dose Vim steckt viel Putzkraft', 'Normaldose 20 Pfg., Doppeldose 35 Pfg.', 'VIM putzt alles'.

für sich in Anspruch nehmen, bei ihren Gastspielen in den pfälzischen Städten bisher stets ausverkaufte Häuser gehabt zu haben. So berichtet z. B. die KZ „Reinfront“ am 12. April über die Aufführung in der Festhalle in Landau u. a.: „Die Deutsche Märchenbühne Mannheim, die sich in der Zeit ihres Bestehens einen außerordentlich guten Ruf erworben konnte, hat sich die Ehre des guten deutschen Märchens zur Aufgabe gemacht, jenes unsterblichen Volksmärchens, das die Gebrüder Grimm, Wilhelm Hauff u. a. der deutschen Jugend geschenkt haben... Die Märchenbühne Mannheim hat die beste Richtung eingeschlagen, das Märchen durch Theaterpiel noch mehr zum Volkstum zu machen. Die Dialoge sind ganz der Mentalität des Kindes entsprechend aufgebaut und es wird bei der Aufführung am Sonntag wohl keinen Zug geben, dem die kleinen Zuschauer nicht nur sprachlich sondern auch gedanklich folgen konnten.“

Eine Seefahrt, die ist lustig

Erst recht eine Seefahrt mit ADZ. Da muß man schon dabei gewesen sein, wenn man vor seinen Freunden auftrumpfen will. Aber arm werden! Es ist die höchste Zeit, vom 17. bis 25. Mai fährt die „Monte Civita“, dieses herrliche ADZ-Schiff nach den Nordsee Küsten. So ist dies eine einzigartige Gelegenheit, Ihren Urlaub an Bord unter lauter frohlichen Menschen zu verbringen. Und nur 62,50 RM kostet Sie der ganze Spaß - ganze 62,50 Reichsmark für die Reise nach Hamburg, Beköstigung dieser Stadt, Fahrt nach Norwegens Fjorden und wieder zurück über Hamburg in Ihre Heimat. Kann man mehr wollen?

Hilf mit im Deutschen Frauenwerk

Deutsches Frauenwerk

Was ist heute los?

Dienstag, 11. Mai:

Nationaltheater: „Die Weiber von Koblenz“, Volkstheater von Friedrich Schiller, 19.30 Uhr.

Kriegsdenkmal: 20 Uhr: Kriegerdenkmal, Einweihung des Denkmals, Dirigent: Karl Günther, Solist: Edwin Müller.

Planetarium: 16 Uhr: Verführung des Zeynep-Schiffers, 20.15 Uhr: 9. Neptun-Veranstaltung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Museum: 20 Uhr: Kriegerdenkmal, Einweihung des Denkmals, Dirigent: Karl Günther, Solist: Edwin Müller.

Planetarium: 16 Uhr: Verführung des Zeynep-Schiffers, 20.15 Uhr: 9. Neptun-Veranstaltung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Museum: 20 Uhr: Kriegerdenkmal, Einweihung des Denkmals, Dirigent: Karl Günther, Solist: Edwin Müller.

Ständige Darbietungen:

Städtisches Schauspielhaus: 10-12 und 15-17 Uhr geöffnet. Sonderabend: Mann bei Helene und Der Mann im Mond.

Museum für Naturkunde im Schloss: 11-13 und 14 bis 17 Uhr geöffnet. Sonderabend: Das deutsche Volk.

Theatermuseum, K. 7, 20: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet. Sonderabend: Die Produktion im Bühnenbau.

Städtische Kunstschule: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet. Sonderabend: Vortrag über Kunst.

Mannheimer Kunstverein, L. 1, 1: 10-13 und 15-17 Uhr geöffnet. Sonderabend: Kunst der Gegenwart.

Nein-Kinder-Garten: 11-17 Uhr geöffnet. Sonderabend: Kindertag.

Rathaus, K. 7, 17: 9-13 und 14.30-19 Uhr geöffnet. Sonderabend: Musik und Gesang.

Städtische Musikschule, L. 2, 9: 10-13 und 16-19 Uhr geöffnet.

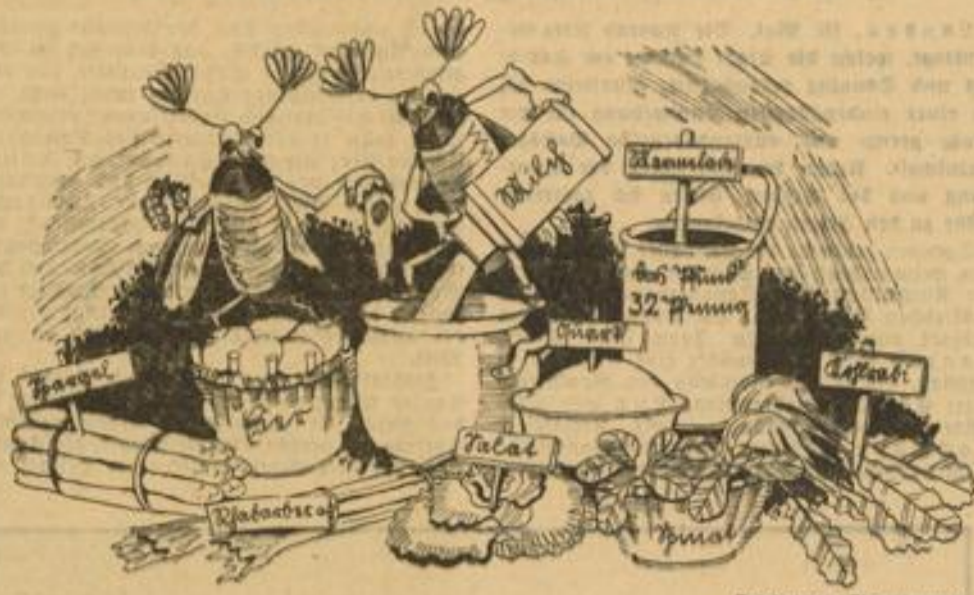
Städtische Musikschule: 11-13 und 17-19 Uhr: Musik; 9-13 und 15-19 Uhr: Gesang.

Städtische Bücher- und Lesesaal: 10.30-12 und 16 bis 19 Uhr: Buchausgabe.

Daten für den 11. Mai 1937

- 1680 Der Philosoph Otto von Guericke in Hamburg geb. (geb. 1692).
- 1752 Der Naturforscher Joh. Friedrich Blumenbach in Göttingen geb. (gest. 1840).
- 1848 Der Philosoph Wilhelm Windelband in Potsdam geb. (gest. 1915).
- 1916 Der Landwirt Max Klinger in Leipzig geb. (geb. 1873).
- 1917 (bis 20. Mai): Kämpfer großer Angriff der Engländer bei Arras zum Scheitern gebracht.
- 1935 Eröffnung der Brücke über den Kleinen Belt.

Was essen wir im Mai?



Die Hausfrau wird sich mit Rücksicht auf die Jahreszeit besonders an Quark und Milch halten. Von Gemüse gibt es im Mai Spargel, Spinat, Salat und Kohlrabi reichlich, als Kompott Rohbarbar. Verbilligte Marmelade, wie bisher, nur aus Früchten und Zucker hergestellt, kommt auch in diesem Jahre wieder zum Preise von 0,32 RM je Pfund an den Markt.

Ein Schreibmaschinen-Museum

Wie uns moderne Menschen ist es eine Selbstverständlichkeit, wenn und für unentbehrliche Schreibarbeiten die modernen Schreibmaschinen zur Verfügung haben, die es uns ermöglichen, in kürzester Zeit das in Papier zu bringen, was wir anderen mitzuteilen wollen. Dabei denken wir nicht mehr daran, dass auch die Schreibmaschine einmal in den Kinderschuhen hatte und dass es ein langer Weg war, vom ersten Schreibgerät bis zur modernen Schreibmaschine. Einen recht interessanten Überblick über die Entwicklung der Schreibmaschine bietet das Schreibmaschinen-Museum, das gegenwärtig in dem Gebäude L. 6, 12, neben dem Gebäude des Polizeipräsidiums und des Bezirksamtes in mehreren Schaufenstern ausgestellt ist und das seine Ergänzung durch weitere Schreibmaschinen findet, die im Innern des Hauses untergebracht werden müssen. Man sieht hier die erste in Europa gebaute Schreibmaschine, die 1864 von Peter Nitze in der Schweiz in Tirol völlig aus Holz hergestellt wurde. Bedauerlich einige Ausnahmen sind aus Draht, während die Buchstaben aus einzelnen Kupferblechen gefertigt waren. Aus der weiteren Entwicklung kann man erkennen, dass in Amerika die ersten Schreibmaschinen gebaut wurden, die wirklich verwendungsfähig waren. Man sieht hier schon recht weit entwickelte Maschinen aus dem Jahre 1873 sowie aus den folgenden Jahren und man darf auf den überall bezeugten Erfindungen entnehmen, dass 1884 die erste deutsche Schreibmaschine auf den Markt gebracht wurde. Allerdings erinnern diese Schreibmaschinen aus der Anfangszeit der Entwicklung nur vereinzelt an die heute gebräuchlichen Formen. Vor allem kann man feststellen, dass immer wieder experimentiert wurde und dass man versucht hat, neue Formen zu finden. Man wird sogar von der Größe ab und konstruierte kleinere Schreibmaschinen, die sich allerdings ebenfalls wenig von den meisten anderen Experimenten unterscheiden konnten. Aus dem Jahre 1894

kommt sogar eine Volksschreibmaschine, die man in Korridore erfunden hat und die in Frankfurt gebaut wurde. Allerdings handelt es sich hierbei um eine Eintastler-Maschine, bei der ein schnelles Schreiben vollkommen ausgeschlossen war. Auch eine Taschenschreibmaschine fehlt nicht unter den Vorkursmaschinen. Es wird selbst dem Schreibmaschinenunkundigen fallen zu merken, dass man wesentlich rascher einen Brief mit der Hand schreibt, als auf einer sogenannten Schreibmaschine, bei der jeder Buchstabe besonders eingetastet werden muss. Insgesamt 35 Schreibmaschinen umfasst das Schreibmaschinen-Museum, das wirklich einen interessanten Überblick über die Entwicklung der Schreibmaschinen gibt, zumal ja dabei auch nicht die modernsten Maschinen fehlen.

Eine Gold-Plakette bei der Außerordentlichkeit der NS-Motorbrigade auf dem „Rund um Heidelberg“, erhielt in der Bergungsgruppe 8 Paul Haefele jr. Mannheim, wie uns nachträglich berichtet wird.

70. Geburtstag. Josef Hermann Braun, der Inhaber der Firma Gebrüder Braun, Werkzeug- und Kettenfabrik, Mannheim-Rheinau, feiert am Dienstag, 11. Mai, seinen 70. Geburtstag. Wir gratulieren.

80. Geburtstag. Frau Sophie Eckert Witwe, Mannheim-Räfertal, Gartenstraße 3, feiert am Dienstag, 11. Mai, ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich.

85. Geburtstag. Jakob Rast, Mannheim, Räfertaler Straße 23, feiert dieser Tage seinen 85. Geburtstag. Dem Jubilar unsere besten Glück- und Segenswünsche.

Silberne Hochzeit. Karl Weber, Mannheim, Mar-Döfel-Straße 1, der erst vor einigen Tagen sein 50-jähriges Dienstjubiläum bei der NSG feiern konnte, begeht am Dienstag, 11. Mai, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauentag

Abteilung Christenmädchenleiterinnen. 11. 5. keine Versammlung.

Abteilung 12. 5. 20 Uhr. Vorkursabend im Volkshaus. Mitglieder des Deutschen Frauenwerk nehmen daran teil.

Abteilung 11. 5. 15 Uhr. Muttertag in der „Blode“, Karpfstraße 17. Die Teilnehmerinnen kommen um 13.30 Uhr, der Singabend erdichtet ebenfalls.

Abteilung 11. 5. 19.30 Uhr. Singabend bei Frau Krenz, Karpfstraße 9. — 12. 5. 20 Uhr. Singabend in der Karpfstraße 17. Der Singabend der Seiten 1, 2 und 3 findet am 12. 5. nicht statt.

NSDAP

Mittwoch, 11. 5. 20 Uhr. Tisch in N 2, 4.

Freitag, 11. 5. 20 Uhr. Tisch in N 2, 4.

Abteilung 11. 5. 20 Uhr. Tisch in N 2, 4.

Abteilung 11. 5. 20 Uhr. Tisch in N 2, 4.

KRAFT FREUDE

Abteilung: Reisen, Wandern und Urlaub

Wandern nach dem Rheinland. Dampfboot nach Cuxhaven ab Mannheim, Rheinische Rheinfahrt, 8 Uhr. Rückfahrt ab Cuxhaven gegen 17.30 Uhr. Die Karten einschließlich Mittagsessen kosten 3,20 RM. Kauten am Bord. Teilnahmegebühr beträgt, daher sofortige Bezahlung der Karten erforderlich.

1. September 1937 nach dem Rheinland. Wandern vom 17. bis 24. Mai. Teilnahme ab Mannheim 4,20 RM. Einbehalten: ganz Fahrt, Fahrt- und Fahrkartenfahrt in Domburg, Seeladt, Unterwald und Verpflegung. Für die Wandlung in dieser Fahrt ist jetzt die höchste Zeit. Anmeldungen nehmen entgegen die Reichsleiterinnen, sowie die Reichsleiterinnen und der Hauptstadtkreisleiter am Tatort.

Abteilung 11. 5. 20 Uhr. Tisch in N 2, 4.

Abteilung 11. 5. 20 Uhr. Tisch in N 2, 4.

Abteilung: Feiernabend

Abteilung 11. 5. 20 Uhr. Tisch in N 2, 4.

Abteilung 11. 5. 20 Uhr. Tisch in N 2, 4.

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Sportplatz Mannheim

Kindertagesstätten. Das Sportplatz Mannheim hat nunmehr auch einen Schwimmkurs für Kinder im Schwimmbad. Die Kurse sind abends von 16 bis 17 Uhr in der Halle I. Die Gebühr für 6 Unterrichtsstunden beträgt 1,20 RM. Zu betrachten sind die wichtigsten Schwimmarten: Kraul, Brust, Rücken, Freistil. Der Beginn des Unterrichts entfällt auf den Freitag, 11. Mai, 19.30 Uhr. Die Teilnahme ist kostenlos. Die Schwimmkleidung ist selbst zu beschaffen. Die Schwimmkleidung ist selbst zu beschaffen. Die Schwimmkleidung ist selbst zu beschaffen.

Sport für jedermann

Dienstag, 11. Mai

Wagen. Kaderführer: Frauen und Männer, 18.00 bis 20.00 Uhr Sportplatz Planetarium; 18.00 bis 20.00 Uhr Stadion, Spielplatz II. — **Frei.** Gymnastik und Spiele: Frauen und Mädchen, 20.00-21.30 Uhr Waldhofschule, Opponer Straße; 20.00-21.30 Uhr Katarina, Katarinenschule. Im Feste der Germania: 20.00-21.30 Uhr Mädchenvereinschule, Weberstraße; 19.30-21.00 Uhr Katarinenschule, Katarinstraße; 21.00-22.30 Uhr Katarinenschule, Katarinstraße. — **Freie Morgenstunden:** nur Frauen, 9.30-10.30 Uhr Gymnastik I, 8. 9. — **Freie Gymnastik:** Frauen und Mädchen, 20.00-21.00 Uhr Mädchenvereinschule, Weberstraße. — **Kindergymnastik:** 16.00-17.00 Uhr Gymnastik I, 8. 9. — **Freie Gymnastik:** 18.00-19.00 Uhr Waldhof, Waldhofschule. — **Schwimmen:** nur für Frauen, 9.00-10.30 Uhr Stadt, Badenbad, Halle II; nur für Männer, 20.00-21.30 Uhr Städtisches Badenbad, Halle III. — **Wandern:** Frauen und Mädchen, 20.00 bis 21.30 Uhr Waldhofschule, Otto-Deh-Straße.

Defata bietet an:

ALLES FÜR DEN HERRN

- Sommerlicher Sakkoanzug** 2-teilig, Sakko und lange Hose, aus Flanel oder Fresco, in sportlicher 2-Knopfform **59**—
- Sakkoanzug aus Kammergarn oder Fresco**, in hellen u. mittleren Farbtönen, in modernen Formen auf 2 oder 3 Knöpfen **89**—
- Sportanzug**, 3-teilig, Sakko, Golf- u. lange Hose, aus schönen Sportstoffen in Noppen oder Fischgratmusterung **59**—
- Sport-Sakko aus modernen Chemiefasern**, z. T. mit Rücken- u. Passen, in 4 Farbenmode, grau, blau und grün **39**—
- Fannishosen**, in den Grundfarben zu den Sport-Sakko passend, mod. Sonderverarbeitung ohne Gürtel zu tragen **15/3**
- Gabeling-Mantel**, Regen- oder Slipon-Form, ganz aus Kunstseide, in den Hauptfarben: oliv, mode und grau **69**—
- Oberhemden**, farbigen, einem lassen Sobbenkragen **3/90**
- Aus farbigen Popeline** gearbeitet, moderne Muster **5/90**
- Sparhemden**, fester Sobbenkragen, sportl. Muster **3/30**
- Aus farbigen Popeline** gearbeitet, sportliche Muster **4/30**
- Socken**, Flor Ribbed, in grau, fester Sohle, verstärkt **1/15**
- Sportstrümpfe**, kräftige Quilts, in modernen Farben **2/3**
- Halsbuch** aus braunem Boxcoll-Leder, in der bekanntesten Original Goodyear-Welt, elegante schöne Form **1/175**
- Halsbuch**, aus mittelbraunem Boxcoll-Leder, Sporttyp, mit Doppelschließe und Wetterrand, Original Goodyear-Welt **1/250**
- Sommerschuh** aus braunem Boxcoll-Leder, fein gelocht und lufthaltig, modern, elegante schöne Form **9/75**
- Der Defata-Jahresplan: — 5 Monatsziele —** (Text in a box)
- Binder** aus reiner Seide, in modernen Farben, Strahlen und Mustern **1/95**

Defata

Deutsches Familien-Kaufhaus GmbH
MANNHEIM - P 5, 1-4 - An der Planke
Telefonische Auskunft unter Nr. 23354-55

Dies und das

Tragödie rückkehrender Schwalben. Kechnlich wie im vergangenen Herbst, als die zu früh aufstrebende Kälte die anreisenden Schwalben überraschte und sie zu Tausenden vernichtete, ist es kürzlich einem zurückkehrenden großen Schwalbenschwarm gegangen. Nach einer der letzten Aprilnächte nahm man bei Dorfseiden auf den Feldern und Wiesen Tausende von Schwalben wahr, die infolge der kalten Nacht nicht mehr in der Lage waren, sich zu erheben. Sie ließen sich ruhig ansetzen und vermoderten kaum noch sich fortzubewegen. Viele Schwalben sind dabei in die Rida gefallen und dort elend umgekommen. Der Vorfall läßt den Schluß zu, daß auch anderswo ähnliche Beobachtungen gemacht wurden, weshalb die Zweigvereinigungen „Muttermain“ der staatlichen Vogelwarte Heigoland in Frankfurt-Friedenheim bitten, ihr jede derartige Wahrnehmung mitzuteilen.

Der Storch in der Kattensalle. Auf einem Hause in Mitterteich hatte, wie alljährlich, ein Storchpaar Quartier bezogen. Vor einigen Tagen geschah nun einem der beiden Störche ein eigenartiges Mißgeschick. Offenbar auf der Suche nach Nahrung geriet er in eine Falle, die für Bisamratten bestimmt war. Drei Tage lang schleppte das arme Tier die Falle auch im Fluge immer mit. Dann wurde beobachtet, daß der Storch nicht ins Nest zurückkam. Lehrer und Schüler gingen nun auf die Suche nach dem Tier und fanden den Storch ganz erschöpft in der Nähe einer Mühle. Man nahm ihm die Falle ab und brachte ihn unter dem Jubel der Bevölkerung und der Jugend nach Mitterteich zurück, wo er bald wieder im Flug sein Nest erreichte.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

* Sängerbefuch. Der Gesangverein „Sängerrunde“ aus Mannheim wollte am Sonntag zu Besuch in Ladenburg. Aus der beabsichtigten Führung durch die Stadt wurde allerdings nichts, denn das regnerische Wetter veranlaßte die Ausfühler, sich im Bahnhofshotel niederzulassen, wo sie mit dem bestfreundlichen „Ladenburger“ Ladenburg, nachdem dieser vom Vertagungssingen in Heidesheim zurückgelehrt war, einige gemütliche Stunden verbrachten.

* Straßenausbesserung. Die Heidesberger Straße, die am Ortseingang eines Aussehbild schlechten Fußweges gleich ist, gestern durch Ausschüttung einigermaßen hergerichtet worden. Der ständige Regen hatte ihr so zugesetzt, daß die Ausbesserung nicht länger mehr zu umgehen war. Als Zufahrtsstraße zum Schwimmbad wäre für die Heidesberger Straße allerdings eine dauerhafte Befestigung angebracht.

* Die Hundschau, die der Verein der Hundesfreunde Ladenburg am Himmelfahrtstag veranstaltete, brachte auch einigen Ladenburger Hundebesitzern schöne Auszeichnungen. Mit „Sehr gut“ wurden bewertet: Schnauzer Bobi v. Triel (Bes. Friedrich Schäfer), Schnauzer Cita v. Rönnerkastell (Bes. Adolf Gachhammer) und Glatthaar-Tedel Peter (Bes. Dr. Fuchs Bwe.). Die gleiche Note erhielt Hieselschnauzer Sonja v. d. Bura Heidesheim (Bes. Karl Gattung, Heideshausen).

* Silberne Hochzeit. Heute Dienstag, 11. Mai, begehen Herr Wilhelm Schäfer, Manager, und Elisabeth geb. Schredenerger, ihre silberne Hochzeit. Das gleiche Fest können heute Herr Georg Keller, Vorstand, und Frau Clara geb. Barth feiern. Beiden Ehepaaren entsenden wir herzlichste Glückwünsche.

Aus Neckarhausen

* Gegen den Schweineerkrankung. Um den schon seit Jahren herrschenden Schweineerkrankung einzudämmen und so den Schweinebestand vor dem Verderb zu schützen, ist es nationale Pflicht, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Gefährdung entgegenzutreten. Die wirksamste Bekämpfung geschieht durch Impfung. Alle Schweinehalter werden daher aufgefordert, ihre Schweine gegen Rotlauf impfen zu lassen. Anmeldungen wegen Sammelimpfung nehmen der Bürgermeister und der Ortsbauernführer entgegen. Es wird erwartet, daß sämtliche Schweinehalter ihre Pflicht tun.

Standesregister im April. Geburten: 3. Heinrich Fuchs, Eisenarbeiter, und Gertrud Baube geb. Kündel ein Sohn Wolfgang Heinrich; 9. Ludwig Valentin Stahl, Arbeiter, und Vertha Eva geb. Körner eine Tochter Gerlinde Helene; 17. Eberhard Wolf, Schweißmeister, und Anna geb. Quinzel ein Sohn Horst Eberhard. — Eheschließungen: 3. Heinrich Jakob Giese, Schuhmacher, und Paulina Amanda Blum, Verkäuferin; 3. Hermann Wilhelm Pfanz, Dipl.-Landwirt, und Friederike Haß; 24. Heinrich Jakob Ernd, Werkführer, und Helene Ding. — Sterbefälle: 28. Andreas Hemberger, Bäckermeister, 75 Jahre alt.

Neues aus Schriesheim

* Ein Kind verbrüht. Zu dem bedauerlichen Unglücksfall, über den wir dieser Tage berichteten, wird uns mitgeteilt, daß das 16 Monate alte Töchterchen des Bahnarbeiters Rohr nicht in das kochende Wasser gefallen ist, sondern, daß es gegen seine einen Topf heißen Wassers vor sich hergetragen wurde. Schwere Verletzungen über das Kind, das infolge der schweren Brandwunden sein Leben lassen mußte.

* Eichhörnchen-Tragödie. Kürzlich wollten ein paar Schriesheimer Fuben im Wald ein Eichhörnchen-Nest ausgeben. Sie hatten eine

mit drei Jungen besetzt. „Kinderstube“ ausfindig gemacht und verarbeiteten für den nächsten Tag den Reutzug. Als sie am anderen Morgen an den Baum kamen, barste ihnen eine schmerzliche Enttäuschung; ein anderer Räuber war ihnen zuvor gekommen. Zwei der Jungen laßen verblutet am Boden, sie waren einem Räuber zum Opfer gefallen. Das dritte Eichhörnchen aber, das eine Dame dem Fuben abkaufte, ging trotz sorgsamster Pflege ein. Wir wandern oft ahnungslos durch den friedlichen Wald und wissen nicht, was um uns vorgeht. Dieses kleine Tierdrama soll dazu beitragen, daß wir offenen Auges die Natur sehen.

Ivesheimer Notizen

* Jubiläums-Preis-schießen. Mit dem 60-jährigen Stiftungsfest der Kriegerkameradschaft Ivesheim ist ein Jubiläums-Preis-schießen verbunden, das am Himmelfahrtstag auf dem nahe der Festhalle gelegenen, von der Kriegerkameradschaft errichteten modernen Schießstand begonnen hat. Am Samstag und Sonntag, 8. und 9. Mai, war Fortsetzung, und über Pfingsten, während des Stiftungsfestes, kommt das Preis-schießen zur endgültigen Austragung. Es gelten die Bestimmungen der Wettkampfordnung des Deutschen Reichsfliegerbundes; in Zweifelsfällen entscheidet die Schießleitung. Die Kameradschaft ist für den gesamten Schießbetrieb durch Versicherung gedeckt.

* Preis-schießen: Anschlag liegend freihändig, Einzelserie 30 W., Nachlauf unbeschränkt, 25 W. je Serie, ohne Anzeigen.

* Flattschießen: Anschlag liegend freihändig, je Serie 25 W., Nachlauf unbeschränkt ohne Anzeigen.

* Radelschießen (Probeshießen): drei Schuß 10 W. Für Damen ist das Preis-schießen gleichfalls offen. Anschlag: Brustwehr aufgelegt, mit erleichterten Bedingungen. Es kommen wertvolle Preise zur Verteilung. Die Preisverteilung findet am Pfingstmontag, 19. Mai, statt.

Kleine K.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Für unsere S-Spzialorganisation Mannheim-Stadt und -Land suchen wir einen Mitarbeiter. Neuezeitliche Spartenrichtung, tatkräftige Einarbeitung und laufende Unterstützung. Wir gewähren: Direkionsvertrag, Zuschüsse und Provisionen. Bewerber melden sich am Mittwoch den 12. Mai, von 9.30-10.30 Uhr, Karlsruhe, Lebensversicherungbank A.-G., Geschäftsstelle C. 7. 6.

Zu vermieten

Breite Straße - Laden - ca. 70 qm per 1. Juli 1937 zu vermieten. Zu erfragen bei Knauber, U 1, 12, 1 Treppe

In gutem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

in einem Haus, auf sofort junges Mädchen

Zu vermieten

Breite Straße - Laden - ca. 70 qm per 1. Juli 1937 zu vermieten. Zu erfragen bei Knauber, U 1, 12, 1 Treppe

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche

In Heidenheim, Ruhr, 2-Zimmer-Wohnung mit Küche



Der Schaum gehört mir! Ich fresse die Seife! - So macht's der Kalk im Leitung- und Brunnenwasser, wenn Sie beim Wäschewaschen nicht einige Handvoll Henko Bleich-Soda etwa 15 Minuten vorher im Wasser wirken lassen. Kalk im Wasser nimmt der Lauge Schaum und Waschkraft. Das beste Mittel, diesen Nachteil zu verhindern, ist die vorherige Beigabe von Henko Bleich-Soda.

Nimm Henko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

Deutsche Reichsbahn - Hauptstellwerk der Volkswirtschaft

1936 im Zeichen der Verkehrsverbesserung / Zugfolge ist dichter geworden / Eine Million Volksgenossen wird versorgt

An vergangener Zeit war es eine ausgemachte Sache, daß die Eisenbahnen...

plan in Zukunft der teilweisen Verwendung von Leichtmetall im Wagenbau...

An der Schaffung des Volkseinkommens erheblich beteiligt

Welche Bedeutung dieser Frage zukommt, ergibt sich aus der Feststellung...

Trotz mehr Tarifnachlässen 460 Millionen Ueberschuß

Entsprechend der neuen Situation ist die Reichsbahn an der Umgestaltung...

Heute technisch wirtschaftlicher

Am Beispiel zum Konjunkturjahr 1929 ist der Reichsbahnausbau...

Auf eine Person entfallen 3 Sitzplätze

So konnte trotz der Abwanderung zum Kraftwagen die Füllung...

Die Totlast ist verhältnismäßig hoch. Dies erklärt sich...

nur 5 v. H. eine Ersparnis von rund 170 Mill. RM. erzielen.

Eine Betrachtung der Ausgaben zeigt, daß 1 Wagenschlüssel...

Als einkommensschaffender Körper dürfte die Reichsbahn...

Dr. Schmitz zum Geschäftsbericht der IG-Farben

„Es ist gelungen, die dem Unternehmen gestellten Aufgaben programmäßig durchzuführen“

In der 98. der I. G. Farbenindustrie AG, Frankfurt/Main...

trische erhöht. Auch bedeute die im Interesse der landwirtschaftlichen...

Meldungen aus der Industrie

Maschinenfabrik Oettingen, Oettingen. - Reichlichen Auftragsbestand...

RZL-D-Red. Vereinigte Holzgewerkschaften, Redenheim. Das Geschäftsjahr...

werden soll: Zuteilung an die RZL-Gesellschafts-Unterstützungskasse...

Die Lage am Saareisenmarkt

Die Rohenerzeugung der Saarwerke war in der Berichtzeit...

Die Verfolgung mit Stahlstahl war bis in der letzte Zeit hinein...

Aprilausweis der Deutschen Goldbäckerei

Der Ausweis der Deutschen Goldbäckerei vom 30. April 1937...

Der schlimmste Weg, den man wählen kann, ist der, keinen zu wählen.

Wahlprophet mit 254,10 (250,21), Schulden mit 72,74 (69,30) Mill. RM.

Landeshaupt für Haus- und Grundbesitz erwünscht

Landeshaupt. Die 98. dieser gewerblichen Kreditgenossenschaft...

Rhein-Mainische Abendbörse

Weniger Abendbörse war das Geschäft im Auftrage...

Getreide

Rotterdamer Getreide. Rotterdam, 10. Mai. Weizen (in RM. per 100 Hilo)...

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 75,77 Hilo, Neipreise, gel. tr. Durchschnittspreis...

15,20, Sojabohnen prompt 15,50, Roggenmehl inländischer...

Die Ignoranten der Preisstopverordnung sind erkannt

Rückblick auf eine halbjährige Erfahrung / Mißglückte Umgehungsversuche

Berlin, 10. Mai. Es wird wohl niemanden in der Wirtschaft und auch in der Dienststelle des Preisbildungsausschusses geben und gegeben haben, der des Glaubens war, daß es an Versuchen und an neuen Einfällen festhalten würde, um die Bestimmungen der Preisstopverordnung vom 18. Oktober 1936 zu umgehen. Nachdem diese nunmehr ein halbes Jahr in Kraft ist, lassen sich die Hauptversuche der Umgehungsversuche klar erkennen, und erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß in den allermeisten Fällen diese Versuche im Keime erstickt werden konnten. Die Preisstopverordnung hat also ihren Zweck, den der Gesetzgeber verfolgte, durchaus erreicht.

Diesem Umstande, die wir heute noch auf einzelnen Marktgebieten beobachten können, haben zum Teil ihren Grund in irgendwelchen Auslandsbindungen und liegen nicht in der innerdeutschen Wirtschaftsentwicklung begründet. Allerdings sind die Auswirkungen des manchmal geradezu beängstigenden Preisanstieges auf dem Weltmarkt, die in nur noch sehr mittelbar damit zusammenhängende Preisgebiete zu verorten.

Geleitete Wagner, der Preisbildungsausschuss, hat selbst die Tatsache, daß Höchstpreise meist automatisch auch Mindestpreise werden, herausgeholt. Eine weitere Tendenz, die uns insbesondere aus dem Bereiche noch bekannt ist, liegt im Zuge zur ersten Qualität, d. h. Waren, die bisher in verschiedenen Qualitäten geliefert wurden, sind plötzlich nur noch in la-Qualität zu haben. Hand in Hand mit dieser Erscheinung geht meist auch die Verringerung bisheriger Qualitätsnormen zu verzeichnen oder ganz verschwinden zu lassen. Dies wird einmal durch veränderte Einstellung der Waren erreicht, oder wie es insbesondere in der Textilindustrie beobachtet wurde, daß neue Qualitäten mit neuen Bezeichnungen auf den Markt geworfen werden und die alten, obwohl eingeführten Sorten, unter irgendwelchen Begründungen (Rohstoffmangel usw.) nicht mehr zu haben sind. Für die Preisüberwachung ergibt sich hierbei eine wesentlich schwierigere Situation, da solche neuen Preise schwer einzufassen und zu beaufsichtigen sind.

Erfreulicherweise sind die zunächst aufgelauchten Klagen über Störungen von Rabatten und Verschlechterung der Lieferungsbedingungen oder Anrechnung von Mengenminderungen zumeist verfallen, da hier tatsächlich weniger mit den Bestimmungen der Preisstopverordnung als mit der geltenden nationalsozialistischen Wirtschafts- und Rechtsauffassung so-

fort eine Umgehung der Preisstopverordnung erkannt und dementsprechend verhindert wurde.

Im Grunde lassen sich in diese beiden Erscheinungen alle die Einzelheiten, die an verschiedenen Orten des Reiches beobachtet wurden, einordnen. Hierzu gehört auch der vereinzelt vorgekommene Umstand, früher losgekauft Waren im Einzelhandel heute nur noch verpackt und dementsprechend mit einem gewissen Aufschlag zu verkaufen, ebenso wie die Erscheinung, bei der Preisbildung herab an der äußersten Grenze der zugelassenen Höchstpreise zu bleiben, hierher gehört. Es kann jedoch schon heute gesagt werden, daß die Befürchtungen, die manche Preise zunächst gedrückt haben, weder eingetroffen sind, noch entfernt sich als gefährlich ausgewirkt haben.

Weitens schwieriger liegen die Verhältnisse, in denen eine Verletzung von Handelsgeschäften und zulässiger Eigenleistung, sei es durch Weiterverarbeitung, also Veredelung, oder durch Hinzufügen eigener Erzeugnisse

stattfindet. Hier sind selbstverständlich die Realisationsmöglichkeiten so vielfältig, daß wir in diesen Fällen ohne Zweifel annehmen können, hier werden im Sinne der Preisstopverordnung unerlaubte Gewinne angestrebt. Im ganzen gesehen ist jedoch auch diese Erscheinung nicht als sonderlich wirtschaftsschädigend zu betrachten, da jeder schon ein Neger durch die Begrenzung der Rohstoffzuteilung durch andere Dienststellen des Wirtschaftsaufbaues vorgegeben wurde. Ein Beispiel hierfür ist der Grundstücksmarkt, auf dem heute mangelnde gute Grundstücke ohne gleichzeitige Vergütung eines Bauauftrages oder ohne einen bereits in Arbeit befindlichen Rohbau oder Ausschleissungsarbeiten nicht mehr zu erwerben sind. Hierbei wird der durch die Preisstopverordnung beschränkte Gewinn am Grundstücksverkauf in den zahlreichen Positionen der damit nunmehr verbundenen handwerklichen Bauleistung getarnt.

Wenn auch, wie schon oben ausgeführt, alle diese Erscheinungen nicht entfernt etwa Ein-



Das ist die „Monte-Olivia“ Archibild
Das herrliche K&F-Schiff, das vom 17. bis 25. Mai nach den Fjorden Norwegens fährt. Schaffens aller Stände werden wieder an Bord sein und unvergeßliche Eindrücke empfangen. (Preis dieser herrlichen Urlaubsfahrt nur 62.50 RM.)

wirkungen an Kriegs- und Inflationsblüten hervorrufen, so hat sich doch gezeigt, wie sehr weitreichende Veränderungen bei sogar sehr komplizierten Wirtschaftsvorgängen einwirken können. Andererseits dürfen sie jedoch nicht völlig unberücksichtigt bleiben. Man muß ihnen genügend Aufmerksamkeit zuwenden, denn wenn auch der unbedeutende Vorteil, den der einzelne aus solchen Handlungen ziehen kann, nirgends sehr groß sein kann, so ist doch die moralische und psychologische Seite solcher Vorgänge auf keinen Fall zu unterschätzen. Jeder, auch nur der leiseste Versuch einer solchen Umgehung bedeutet im Hinblick auf den Gedanken der Volksgemeinschaft eine wesentlich größere Schädigung, als sie wirtschaftlich im einzelnen etwa mehrbar ist. Deshalb ist anzustreben, daß noch mehr als bisher nicht allein die Paragrafen, die sich ja doch nur auf bereits erfolgte oder bestehende Wirtschaftsvorgänge und -geschehnisse aufbauen und anleihen können, der Rechtsgrundlagen in Anwendung gebracht wird, den der nationalsozialistische Staat zu seinem obersten gemacht hat: daß jede Handlung, die irgendwie zum Schaden von Volk und Staat gereicht, auch noch ohne Vorhandensein eines bestimmten nach Paragrafen strafbaren Charakters geahndet, und zwar hart geahndet wird.

Edgar Blassinger.

Kraftfahrzeuge

Sachs-Motorrad
Kleinmotorrad
Preis 120,- RM.

NSU
smtl. Modelle
aus mein. Garantie
Preis nach Liefer.

R. Gutjahr
Motorrad, 350 ccm, Mrk. FN.
Preis nach Liefer.

Triumph-Motorrad
m. Seitenwagen
Preis nach Liefer.

Horex
Motorrad, 350 ccm, Mrk. FN.
Preis nach Liefer.

Sachs-Motorräder
Preis nach Liefer.

Zündapp
Motorrad, 350 ccm, Mrk. FN.
Preis nach Liefer.

DKW
Opel
1,2 Liter
Opel
Limousine

Leih-Autos
Preis nach Liefer.

Hypothek
Preis nach Liefer.

Geschäfte
Preis nach Liefer.

Fiat-Limousine
Preis nach Liefer.

Wettere Leihwagen
Preis nach Liefer.

Kleinwagen
Preis nach Liefer.

Ford-Limous.
Preis nach Liefer.

Hypotheken
Preis nach Liefer.

Leih-Autos
Preis nach Liefer.

Hypothek
Preis nach Liefer.

Geschäfte
Preis nach Liefer.

Fiat-Limousine
Preis nach Liefer.

Wettere Leihwagen
Preis nach Liefer.

Kleinwagen
Preis nach Liefer.

Ford-Limous.
Preis nach Liefer.

IMMER
frühlings-
frisch
4711 ECHT KÖLNISCH WASSER

Kameradschaft der Frau

Am 9. Mai — dem Muttertag des deutschen Volkes — begann eine große Aufklärungsaktion des Deutschen Frauenwerks...

Dennoch gibt es in Deutschland noch eine große Zahl Frauen, die nicht wissen, wo und wie sie dem großen Werk dienen können...

Geht nicht gedankenlos an den Plakaten vorbei; denkt einmal nach, wie nötig für die Allgemeinheit die Mitarbeit der Frau ist...

Das Deutsche Frauenwerk, als die gemeinsame Heimat und Wirkungsstätte aller deutschen Frauen...

Nähere Auskünfte erteilen alle Ortsfrauenvereine.

Der Frauenfunk

Freitag, 14. Mai, 11.15 Die schlante Lint. Was essen wir, was essen wir nicht...

Dienstag, 18. Mai, 17.00 Welche Zimmerpflanzen dürfen in die Sommerküche?

Beim Feldherrn des „Flotten-Krieges“

Sprechstunden für erzürnte Hausfrauen / Zellwolle ist der Motten Tod

Die Dienststelle zur Erforschung und Bekämpfung der Vorratsschädlinge in Berlin...

„Du, eine Motte!“ ruft die Tochter des Hauses, und schon ist unter lebhafter Beteiligung aller Familienmitglieder eine tolle Jagd nach dem kleinen, grauen Schmetterling im Gange...

„Rein, meine Damen!“, erklärt Regierungsrat Dr. Kunze, der Feldherr des Motten-Krieges...

Auch die Stoffindustrie will den Motten ein Schnippen schlagen. Man verdirbt ihnen den Appetit, indem man die Wolle vor der Verarbeitung mit komplizierten chemischen Verbindungen imprägniert...

Jeder ist der Gemeinschaft verpflichtet

Wie die Frau sich in die Verantwortung eingliedert / Deutsches Frauenwerk wirkt

Zeit jeder haben Frauen, seien sie nun jung oder alt, arm oder reich, berufstätig oder beruflos...

Heute haben wir eine Fülle von Frauenberufen, deren unmitelbare Aufgabe der Dienst an der Volksgemeinschaft ist...

Nächstenliebe als Unterrichtsfach

Die erste deutsche „Schule für soziale Hilfe“ / Eine einzigartige Lehranstalt

In Altdorf bei Nürnberg ist eine „Schule für soziale Hilfe“ errichtet worden...

Zeit vier Jahrhunderten ragt in Altdorf bei Nürnberg der verwitterte Bau eines Wohnschloßes empor...

Diese „Schule für soziale Hilfe“, die die NSDAP des Gauess Franken errichtete...

was sich um einen herum abspielt? Gibt es denn überhaupt ein „privates“ und ein „öffentliches“ Leben...

So ergeht an die Frauen der Ruf zur Mitarbeit im Deutschen Frauenwerk. Diese Organisation, an deren Spitze die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink steht...



Aus dem HB-Fotowettbewerb Aufn.: E. Letsch

Die Welt gehört dem Kind

Niemals sieht man soviel Kinderchen auf einmal wie in diesen schönen Anlagen. In allen Parks rollen die blühenden Rutschern...

Ein haumbedecktes Köpfchen ruht hingegen auf dem Kissen, die Sonne spielt über die vorgewölbte reine Stirn...

Aus den Sportwägelchen fröhlich es und dampft es heraus — die Größeren, aus dem Säuglingsalter entwachsen...

Die Spielkinder aber machen sich schon ganz los von der Mama. Sie sind mit Schaufel und Eimerchen und Ruchennormen in der Sandkiste beschäftigt...

Warum Angst vor grauen Haaren haben?

Vor der Zeit ergraut! Manche Frau war früher deshalb oft verzweifelt... Wieviel besser haben Sie es heute!

KLEINOL HE-SHA SIMPLEX

KLEINOL G. m. b. H., Berlin-Neukölln

talent. Und rings auf den Bänken sitzen die Mutts und handarbeiten, und ab und zu holen sie aus einem Anäuel sich grauer Kinder...

Es ist ein so erfreulicher Anblick, den man jetzt überall hat. Er erzählt von dem Mut, den viele junge Ehepaare aufbringen...

Gruppenuppe: Suppenkräuter und verschiedene Gemüse (wie sie die Jahreszeit gerade bietet) werden ganz fein verweicht oder durch die Fleischmaschine getrieben...

Meine liebe Frau, unsere herzengute, unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Frau

Antoinette Kleebach

geb. Brehm

hat heute im Alter von nahezu 65 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, uns völlig unerwartet für immer verlassen.

Mannheim (K 4, 16), den 10. Mai 1937.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 1/2 4 Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Am Sonntag, den 9. Mai 1937, verschied unser früherer Werkskamerad, Herr

Wilhelm Moos

im Alter von 85 Jahren. Der Verstorbene, der unserem Unternehmen 20 Jahre lang als Arbeiter angehört hatte und der sich seit November 1927 im Ruhestand befand, hat sich während seiner langen Dienstzugehörigkeit als äußerst fleißiger und zuverlässiger Mitarbeiter bewährt, und er war als guter Werkskamerad allgemein beliebt. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Mannheim-Käfertal, den 10. Mai 1937.

Führung und Gelegschaft der Brown, Boveri & Cie. Aktiengesellschaft Mannheim.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

Marie Knobloch

unerwartet in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim (Fahrlachstr. 5), den 10. Mai 1937.

In tiefer Trauer: Wilhelm Knobloch und Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 12. Mai 1937, nachm. 3 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem Verlust meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Herrn

Adam Jungmann

sage ich allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen haben, meinen herzlichsten Dank. Ganz besonderen Dank den Kameraden der ehemal. 110er und der Freiwilligen Feuerwehr, sowie den lieben Hausbewohnern für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

MANNHEIM (Dammstr. 51), den 11. Mai 1937.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Maria Jungmann Wwe.

Am Sonntag, den 9. Mai 1937, verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere herzengute Mutter, Frau

Karoline Bauer

geb. Bayer

im Alter von 54 Jahren, MANNHEIM (Fahrlachstr. 5), den 10. Mai 1937.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich Bauer, Straßbahnhofsallee 1, K.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 12. Mai, nachmittags 2.30 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Danksagungen

für erwiesene Aufmerksamkeiten geben Sie zweckmäßigerweise durch's HB bekannt - fast alle lesen es

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft

Frankfurt (Main)

Bilanz am 31. Dezember 1936

Financial statement table with columns for Aktiva (Aktiva, Passiva) and various sub-items like I. Fortreibungen wegen noch nicht bezogener Vorräte, II. Anlagevermögen, III. Beteiligungen, IV. Umlaufvermögen, V. Verbindlichkeiten, VI. Vorräte, VII. Gewinn.

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1936

Profit and Loss Statement table with columns for Gewinn (Gewinn) and various sub-items like I. Umsatz, II. Kosten, III. Gewinn, IV. Steuern, V. Abschreibungen, VI. Zinsen, VII. Sonstige.

Nach schriftgemäßer Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstande erstellten Aufstellungen und Nachweise bestätige ich, daß die Buchführung, der Jahresabschluss und der Geschäftsbetrieb den gesetzlichen Vorschriften entsprechen.

Frankfurt (Main), im April 1937.

Dr. Wilhelm Vogt, Wirtschaftsprüfer.

In der Generalversammlung am 8. Mai 1937 wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1936 eine Dividende von 7% zu stellen.

Auf unsere Zinsfußüberweisungen vom Jahre 1928 entfallen demnach, in Uebereinstimmung mit § 2 der Anteilsbedingungen, für das Jahresverlauf 1936 0% Zinsen.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt sofort gegen Einreichung des Gewinnantragsformulars Nr. 15; die Auszahlung der Zinsen auf die Zinsfußüberweisungen vom Jahre 1928 erfolgt ab 1. Juli 1937 gegen Einreichung des Zinsfußformulars Nr. 2 (per 1. Juli 1937).

1. Durch die Gesellschaft:

bei unserer Zentral-Finanzverwaltung in Berlin NW 7, Unter den Linden 82, bei unserer Bank-Abteilung in Frankfurt (Main), Gröndelstraße 1, sowie bei unseren Filialen in:

Berlin SO 36, Frankfurt (Main)-Nord, Oberhafen b. Röhre, Südwesthafen a. Rd., Herdringen a. Niederrhein, Berlin SO 36, Frankfurt (Main)-Nord, Oberhafen b. Röhre, Südwesthafen a. Rd., Herdringen a. Niederrhein, Berlin SO 36, Frankfurt (Main)-Nord, Oberhafen b. Röhre, Südwesthafen a. Rd., Herdringen a. Niederrhein.

2. durch die Gesellschaften der Firma Röhre & Co. Aktiengesellschaft, Wiesbaden-Niederstadt, 3. durch nachfolgende Banken und deren deutsche Zweigniederlassungen:

Deutsche Bank und Diskontogesellschaft in Berlin, Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft in Berlin, Deutsche Länderbank Aktiengesellschaft in Berlin, Dresdner Bank in Berlin, Reichs-Anstalt Aktiengesellschaft in Berlin, C. Reichelderfer in Berlin, Telegrafische Anstalt in Berlin, J. Treppner & Co. in Berlin, Carde & Co. GmbH in Berlin, Reichsbank Aktiengesellschaft in Frankfurt (Main)

Frankfurt (Main), den 11. Mai 1937.

I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, D. Schmidt, C. G. d.

Unsere liebe, herzengute Mutter und Oma, Frau

Elisabeth Kaiser

geb. Keck

Witwe des Städt. Straßenbahnführers Sigmund Kaiser ist heute an ihrem 69. Geburtstag nach kurzer Krankheit für immer von uns gegangen.

Mannheim, Duisburg, Paris, den 9. Mai 1937. Gärtnerstr. 3

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, 12. Mai, mittags 12 Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Elise Keil wwe.

geb. Wisswässer

ist heute 19 Uhr nach langem schwerem Leiden im Alter von nahezu 72 Jahren sanft entschlafen.

Mannheim-Rheinau, den 9. Mai 1937, Relaisstraße 82

Die trauernden Hinterbliebenen: Anna Zimmermann geb. Keil, Heinrich Zimmermann, Elsa Röck geb. Keil, Georg Röck, Fritz Kapp und Angehörige

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 12. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle Rheinau aus statt.

